

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsort: Tagesblatt Riesa,
Gemein Nr. 20.

Das Riesfaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1580
Circulanz Nr. 22.

Nr. 193.

Donnerstag, 20. August 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; Mitrauben- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Ermäßigter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die „Freiheit“ der herrschenden Völker.

Nach ein Beitrag zur Sicherheitsfrage.

Kugelnflüchtig ist man wieder dabei, die deutschen Sicherheitsvorstellungen in ein System von ineinander verknüpften „Garantien“ umzuwandeln, das mit einem wirklichen und christlichen Willen zur inneren Stabilisierung der Verhältnisse nicht zu tun hat, sondern Ausdruck der Furcht ist, die Sicherung unrichtmässiger Werte ist. Polen und die Tschechen sollen in das neue Gerüst mit verknüpft werden. Niemand zweifelt innerlich daran, daß diese Belastung außerordentlich schnell den Gesamtplan zum Einsturz bringen würde. Sind doch gerade diese Staaten moralisch mit jenem Mißbrauch neu erwonnener Freiheit befaßt, der sich in brutaler Unbuddhamkeit anderwärts lebend gegenüber äußert. Diese Korruption des Freiheitsbegriffes, der eine Hauptursache der in Europa bestehenden nationalen Spannungen ist, hat kürzlich ein Minderheitsmitglied aus Südamerika, Camillo Morocutti, in einer bei Friedrich-Jena erscheinenden Monatsschrift „Europa und die völkischen Minderheiten“ meisterhaft in ihren Widersprüchen geschildert. Gerade angesichts der jetzt der Lösung harrenden Probleme der internationalen Politik verdienen diese Darlegungen weiteste Verbreitung.

Die nationale Selbstfreiheit einzelner europäischer Nationen, so schreibt Morocutti, wurde durch die Unfreiheit, durch die Verknechtung ganz Europas erkauft. Bis zum Weltkriege, dieser Gipfelpunkt modernster und nationaler Selbstbestimmung, war Europa eine Weltmacht, ein Weltverleger, ein Lehrer und Führer aller Völker. Das nationale Selbst Europa entlerte zu einer Horde einander bekämpfender Nationen, es gliedert einem Geringel ineinander verflochtenen Willkürherrschaften!

Wirklich wurde dieses nationale Europa zu einer Schandkolonie, die vom völkischen Bolschewismus bedroht, vom westlichen Kapitalismus betäubt erhalten wird.

Die nationale Freiheit und Selbstbestimmung einzelner europäischer Nationen wurde mit der wirtschaftlichen und kulturellen Verrottung GesamtEuropas teuer erkauft! Und worin besteht die nationale Freiheit dieser wenigen? Diese nationale Freiheit ist meist eine läppische, bodenlose Freiheit, die sich in Narben und Wulstnarben, in Wunden und Abscheu, in Inzucht und Unfähigkeit erschöpft.

Wo — frage ich — ist durch diese kranke Freiheit der Freiheit auch nur eine Bekräftigung, eine Tat für die Menschheit in Kunst und Kultur, in Wissenschaft und Erkenntnis oder in praktischer Lebensverbesserung vollbracht worden? Die großen Freiheitskämpfer für die Menschheit sind aus Macht und Not, in demütigster Enttarnung und bitterem Leid, in mühevollen Ringen um Erkenntnis und Wahrheit geboren worden.

Ist es Freiheit, wenn eine Nation überall und ausnahmslos den Gebrauch ihrer Sprache duldet und ihn allen Anderssprachigen in ihrem Staate selbst mit brutaler Gewalt aufzuzwingen versucht? Ist es Freiheit, wenn man schuldlosen Kindern die Erlernung ihrer Muttersprache verweigert, wenn man den Kindern das Erlernen der Muttersprache deshalb unterbindet, weil diese Eltern und Vorfahren Angehörige eines anderen Volkes sind? Ist es Freiheit, wenn nationale Staatsleistungen armen Vätern, erwerbsunfähigen Pensionisten und Altersrentnern das Staatsbürgerrecht und damit den künftigen Lebensunterhalt deshalb verweigern, weil sie jetzt einem Minderheitsvolke angehören, weil sie früher im Dienste eines Staates standen, dessen Erbe und Pflichten sie nicht wahrnehmen, dessen menschliche Pflichten sie übernehmen sie sich aber scheuen? Ist es Freiheit, wenn eine Nation ihre völkischen Minderheiten mit allen Mitteln gewalttätiger Unterdrückung bedrängt, während sie selbst in nationaler Vergrößerung erhardt und durch ihre nationale Unbuddhamkeit und Gehässigkeit ihr wahres Volkstum preisgibt?

Dieser durch den Zufall Europas erzwungene Selbstakt einzelner Nationen — ist das gerade Gegenteil völkischer Freiheit. Diese Freiheit gleicht einem Glückseligkeitsstempel, der Exporte Schwundmittel, die sich überkräftig und gesund fühlend, von einem Staat zum andern taumeln. Diese nationale Freiheit ist die Scheinfreiheit, die kurze Erlebenspausen zwischen immer wiederkehrenden Kriegen! Denn die Freiheit der zivilisierten europäischen Nationen erhält sich vorläufig noch nicht durch Recht, sondern durch Gewalt, nicht durch Frieden, sondern durch Krieg!

Nie wurden in Europa stehende Heere in dieser Stärke und mit dieser fürchterlichen Bewaffnung gehalten wie heute in dem Europa der nationalen Freiheit und Selbstbestimmung.

Ein wertvolles polnisches Eingeständnis.

So überschreibt die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg eine Mitteilung, die sie aus dem „Kurjer Pomanaki“ wiedergibt. Dort heißt es nämlich, daß bei den Landesoberbehörden, bei den Starosten und Wojewodschaften Tausende von polnischen, ausdrücklich polnischen Klagen eingekauft, in denen sich Polen um die deutschen Potenzen bemühen und die polnischen Behörden bitten, die Genehmigung zum weiteren Aufenthalt in Polen diesen Leuten zu geben. Es handelte sich um Anträge, die mit Hunderten von Unterschriften versehen seien. Man solle nicht denken, daß diese Unterschriften von unbekanntem Leuten gesammelt seien oder von solchen, die sich nicht darüber klar wären, was sie tun. Reim! Auf diesen Anträgen sind Unterschriften von sehr ehrenwerten Leuten, die allgemein geachtet sind, sich des hohen Rufes erfreuen, von Bürgern, die im Lande bekannt sind. So habe auf einer Bitte um weitere Befassung eines

Ingenieurs die Unterschrift eines früheren Ministers, ferner seien politische und wirtschaftliche Führer mit ihren Unterschriften vertreten, von denen niemand annehmen würde, daß sie die schmachvolle Rolle übernehmen könnten, den Deutschen zum Schaden des polnischen Interesses unter Verletzung der polnischen Würde zu dienen.“ Der „Kurjer Pomanaki“ beschwört zwar die Regierung, sich nicht an diese Bitte zu fügen. Das Vorgehen dieser Polen — wohlmeinend also der Tausende von Anträgen! — ist aufschreckend zu verurteilen, denn sie verstoßen die Würde und das Staatsinteresse. Sollte das so weiter gehen, so werde das Land nicht mehr sein können, die Namen zu veröffentlichen und diese Leute ohne Willen, mit sowasem Gefühl der öffentlichen Verantwortung für ihre grenzenlose Unwissenheit und Charaktermangel öffentlich zu brandmarken. — Das ist wirklich ein hochinteressantes Eingeständnis des polnischen Regimes und Hauptinteresses. Es gibt also viele Tausende wirklich rein polnischer Staatsbürger, die diese völkische Gewalttat der Denkmalsverbrechen mißbilligen, die sie von der Regierung und dem polnischen Volk ohne jede Ausnahme, das die Denkmalsverbrechen so hartnäcklich fordert, sondern es sind Tausende, die diese Anträge einreichen, und diese Barbarei verurteilen, die vielleicht auch einsehen, daß diese Anträge erzwungen sind und daß das Leben der nach Polen zurückkehrenden polnischen Exilanten höchst bitter sein wird. Das ist für alle, die menschlich denken, erhellend, selbst wenn es praktisch auch leider nichts mehr nützt.

Vom sozialen Kriegsschauplatz.

Da Berlin. Der Schiedspruch im Deutschen Bauergewerbe ist, wie nach den Abklärungen in den einzelnen Hauptgebieten vorausgesehen war, vom Deutschen Bauergewerksbund am Mittwoch, dem für die Erklärung festgesetzten Termin, abgelehnt worden, nachdem der von Mitgliedern aus dem neuen Reich zusammengeleitete Beirat des Bundes sich einstimmig für die Ablehnung entschieden hatte. Die Bauarbeiter rechnen nun mit der Generalausperrung und der Abkündigung der Gewerkschaftsbund hat ihnen für diesen Kampf, der von sehr langer Dauer sein dürfte, die Unterstützung der Gesamtheit der freien Gewerkschaften angefragt. — Wie wir hören, sind in Anlehnung, die dem Bauergewerbe selbst nicht angehören, aber an der Bekämpfung der Bauarbeiter interessiert sind, Bestrebungen im Gange mit dem Ziel, die Vertreter der streikenden Parteien zu neuen Einigungsverhandlungen zusammenzubringen.

In der sächsisch-thüringischen Textilindustrie ist es zu einer Massenausperrung gekommen, die 200 000 Arbeiter betrifft. Auf die Ablehnung eines Schiedspruches und die Brokkolierung von Einzelstreiks hat der Arbeitgeberverband mit dem Beschluß geantwortet, daß sämtliche Textilarbeiter beschlagnahmt am 5. September ausgeperrt werden sollen.

Ebenso ist den thüringischen Färbereiarbeitern gekündigt worden. Der Reichsarbeitsminister hat für einen späteren Zeitpunkt sein Eingreifen angekündigt, um auf dem Wege gültiger Verständigung möglichst die Verwirklichung des Ausperrungsbeschlusses zu verhindern.

In Waldenburger Bergbau sind die Lohnverhandlungen ergebnislos abgebrochen worden, da die Arbeitgeber erklärten, angesichts der schwierigen Lage der Betriebe keine Lohn erhöhungen vornehmen zu können, während die Gewerkschaften eine zwanzigprozentige Lohnhöhung verlangen.

In der Oberösterreichischen Eisen-Industrie wird gleichfalls mit neuen Lohnkämpfen geredet.

Einstimmung in der Münchener-Gladbacher Textilindustrie.

München-Gladbach. (Zunkpruch.) Die erneuten Verhandlungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München-Gladbach, Rhein und Umgebung und den Vertretern der Gewerkschaften dauerten gestern mit kurzer Unterbrechung von 10 Uhr vormittags bis nach 10 Uhr abends. Es kam schließlich eine Einigung dahin zustande, daß die Ausperrung der 40 000 Textilarbeiter vermieden wird. Die Arbeitgeber nehmen die Kündigung zurück. Der für verbindlich erklärte Schiedspruch, der eine sechsprozentige Lohnhöhung vorschlägt, wird beiderseits innewahrgenommen.

Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Noch kein positives Ergebnis.

Da Berlin. Weiter fanden in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Verhandlungen mit den am Tarifvertrage beteiligten Gewerkschaften über die Kündigung der Lohnverhandlungen des Tarifvertrages statt. Die Gewerkschaften hatten, wie bekannt, außer einer allgemeinen Lohnhöhung von 12 % je Stunde die höhere geldliche Bewertung des von Arbeitern ausgeführten Beamtendienstes, die Bezahlung der im Betriebe und Verkehr beschäftigten Arbeiter auch an arbeitsfreien Tagen, sowie die Erhebung der Löhne in einzelnen Bezirken des Lohngedietes 1 auf die Höhe der Löhne im Lohngediet 2 gefordert. Die Reichsbahngesellschaft glaubt, nach den von ihr angebotenen Erhöhungen nicht in der Lage zu sein, einer allgemeinen Lohnverhöhung für die Reichsbahnarbeiter zuzustimmen. Sie hat sich bereit erklärt, einen ausreichenden Ausgleich dort zu schaffen, wo die Löhne

der Reichsbahnarbeiter hinter denen der vergleichbaren Industriearbeiter zurückbleiben. Auch in einzelnen Punkten der übrigen Forderungen will die Reichsbahn Entgegenkommen zeigen. Die Ausprüche führte zu keinem positiven Ergebnis. Beide Parteien werden nach nochmaliger eigener Beratung am Freitag nachmittag zu gemeinsamer Verhandlung zusammenzutreten.

Die Reichsregierung und die Aufhebung der notwirtschaftlichen Preisgebungen.

Da Berlin. In der Abendpresse vom 19. August wurde gemeldet, daß dem Reichsrat von der Reichsregierung eine Vorlage zugegangen sei, die die völlige Aufhebung der letzten noch bestehenden notwirtschaftlichen Verordnungen, darunter die Bestimmungen über die Preisverordnungen und die Preisprüfungsstellen vorschlägt. Diese Nachrichten sind unrichtig. Die Frage der Aufhebung der notwirtschaftlichen Preisgebungen beschäftigt bereits seit Februar d. J. die Reichsregierung, die amtlichen Stellen und die gelegentlichen Ausschüsse. Der Reichsrat, der vorläufige Reichswirtschaftsrat und auch der Haushaltsausschuß des Reichstages haben sich inzwischen für eine über die ursprünglichen Absichten der Reichsregierung hinausgehende Aufhebung der notwirtschaftlichen Preisgebungen ausgesprochen. Die Reichsregierung hat jedoch hierzu noch keine endgültige Stellung genommen.

England von den chinesischen Häfen ausgeschlossen.

Schwere Brüstlerung Englands in China.

Paris. Nach einer Sondermeldung aus Kanton haben die chinesischen Behörden folgende neue Verordnung zur Regelung der internationalen Schifffahrt erlassen:

1. Dampfer jeder Nationalität, England und Japan ausgeschlossen, haben das Recht, jeden Hafen anzulassen mit Ausnahme von Hongkong.
2. Sofort nach Einlaufen in den Hafen werden die Dampfer durch die Kommission des antimerkantilen Verbandes einer Durchsuchung unterzogen.
3. Die Ausfuhr von Rohstoffen aus dem Innern des Landes ist verboten.

Man glaubt zu wissen, daß der britische Generalkonsul bei der chinesischen Regierung schriftlich angefragt hat, ob die vorstehenden Bedingungen offiziell seien. Sie kommen, so schreibt der Generalkonsul, einer Kriegserklärung gleich.

Weltkonferenz für protestantisches Christentum.

Stockholm. Deutschland war bei der heutigen Eröffnung der Stockholmer Weltkonferenz durch zwei Redner vertreten. Bei dem Empfang im Reichssaal des königlichen Schlosses sprach im Namen der europäischen Sektion der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates zu Berlin Dr. Kabbler Worte der Begrüßung und des Dankes an den König von Schweden. Bei der Eröffnung der Versammlung in der Marienkirche sprach im Namen der deutschen Delegation der sächsische Landesbischof Dr. Ihmels.

Hindenburg in der Sommerfrische.

Die Lage der Coalition.

Da Berlin. Der Reichspräsident Hindenburg ist während seines Aufenthaltes in dem Schloß Dietrichsdorf den Gegenstand zahlreicher Ovationen. So war neulich eine Deputation von Landwirtschaftsstudenten, die in der Nähe des Gutes praktisch arbeiten, bei ihm. Der Reichspräsident dankte für die Ovationen. Er hat aber mitgeteilt, daß die ihm von verschiedenen vaterländischen Organisationen zugesandten Rundgebungen ihn sehr erfreuen, er sei aber in die bayerischen Berge gekommen, um sich zu erholen und neue Kräfte für die seiner harrenden Aufgaben zu sammeln. Er bittet daher, von weiteren Rundgebungen Abstand zu nehmen. Der Reichspräsident begab sich an das Grab seines Freundes Hubert von Schlicher auf dem 20 Minuten entfernten Friedhof von Kreuzbühl.

Veränderungen und Fürsorgegesetz.

Da Berlin. Zwischen dem Reichsrat und dem Reichstag war es vor der Vertagung der Parlamente zu einem Kompromiß gekommen, der jetzt für die Länderregierungen sehr ungünstige Nachwirkungen haben wird. Der Reichsrat hatte gegen das Gesetz über die Fürsorgepflichten, das vom Reichstag im Juli angenommen war, Einspruch erhoben. Der Reichstag nahm jedoch dieses Gesetz mit Zweidrittelmehrheit an, sodas der Einspruch des Reichsrates hinfällig wurde. Nunmehr haben die Länderregierungen bei der Aufstellung ihres Etats die Feststellung gemacht, daß dieses Gesetz ihnen außerordentliche Lasten auferlegt, die sie kaum in ihren Etat einleiten können. Beispielsweise mußten Preußen allein 200 Millionen Mark zur Verfügung stellen, für die es in keiner Weise irgendwelche Deduktion hat. Die preussische Regierung hat jetzt an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet, die fehlenden Mittel sofort bereit zu stellen. Falls diese Aufforderung abgelehnt werden sollte, beabsichtigt die preussische Regierung, den Reichspräsidenten von Hindenburg zu ersuchen, die Vertagung des Gesetzes auszusprechen, bis der Reichstag wieder zusammentritt.

Derlliches und Sächliches.

Miesla, den 20. August 1925.

Wettervorhersage für 21. August. (Mitteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Teils heiter, teils wolke, heilige Schauer gewitteriger Natur nicht ausgeschlossen, geringe Wärmeänderung, Schwache bis mäßige Luftbewegung.

Wohltätigkeitskonzert. Es sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß das für heute abend angelegte Wohltätigkeitskonzert des Orchesters bestimmt stattfindet und zwar im Stadtpark, bei ungünstiger Witterung im Höpfer-Saal.

Sommerfest im Stadtpark. Kommenben Sonntag, den 23. August, veranstaltet die Reichsschule Miesla zum Besten ihrer Wohltätigkeitsbestrebungen ihr diesjähriges Sommerfest im Stadtpark. Die Veranstaltung soll auch diesmal in der althergebrachten Weise durchgeführt werden. Auf dem Festplatz konzertiert von nachm. 4 Uhr an die Orchesterkapelle, außerdem ist für allerlei Unterhaltung bestens gesorgt. Von 5 Uhr ab findet im Höpfer-Saal außerdem großer Sommerball statt.

Sonntagsruhe im Feisergewerbe. Im vorliegenden amtlichen Teile gibt der Rat der Stadt Miesla — Polizeiamt — bekannt, daß die Kreishauptmannschaft in Dresden für das Gebiet der Stadt Miesla einschließlich der Stadtteile Gröba und Welba die völlige Sonntagsruhe im Barbier-, Feisier- und Verkleidungsgewerbe angeordnet hat. Ausnahmsbestimmungen sind aus der betr. Bekanntmachung zu ersehen.

Ein Riesenvoll. Der hiesigen Vilarberungsstelle (Oberlehrer R. Reuther, Schillerstr. 9) wurde von Herrn Rudolph eine auf Brommiger Ritterschule gefundene Riesenvoll (Riesenvoll, Riesenvoll (Gobris bovinus)), übergeben, die im Schaufenster des Hotels Stadt Dresden ausgestellt ist. Diese Vollar, deren Reichthümer bis zu 50 Zentimeter Durchmesser erreichen, gilt in jugendlichem Zustande als genießbar.

Der Lehrgang der Grundschule. Das Ministerium für Volksbildung hat jetzt die endgültigen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz betreffend den Lehrgang der Grundschule erlassen, die im Verordnungsblatt dieses Ministeriums Nr. 15 vom 18. August 1925 abgedruckt sind. Es wird darin der Grundgedanke betont, daß an dem vierjährigen Lehrgang der Grundschule nichts geändert wird und daß nur ausnahmsweise für einzelne Fälle besonderer Leistungsfähigkeit aus pädagogischen Gründen die Möglichkeit gegeben werden soll, Schüler nach nur dreijährigen Grundschulbesuch in eine höhere Schule oder eine höhere Abteilung einer Volksschule aufzunehmen. Unter besonders leistungsfähigen Schülern sind besonders begabte Schüler zu verstehen, deren körperliche und geistige Veranlagung und bisherige Schulleistungen bestimmt erwarten lassen, daß sie mit guten Schülern der nächsthöheren Alters- und Klassenstufe in Aufnahme, Verarbeitung und Ausdruck im Unterrichte ohne Ueberanstrengung ihrer Kräfte mit gutem Erfolge Schritt halten. Ein Schüler kann nicht schon deshalb als besonders leistungsfähig gelten, weil er in der Grundschule gut beurteilt wird, oder weil er durch besondere private Förderung die von der nächsthöheren Alters- und Klassenstufe verlangten Kenntnisse erreicht hat. — Den besonders leistungsfähigen Schülern wird die Möglichkeit gegeben, in 1., 2. oder 3. Grundschuljahr zwei Klassen zu durchlaufen. Dagegen sind Anträge haben die Erziehungsberechtigten spätestens bis zum 31. August eines jeden Jahres bei der Schulleitung zu stellen. Die Entscheidung über diese Anträge trifft der zuständige Bezirksschulrat. — Der Lehrgang unmittelbar aus der 3. Grundschulklasse zur höheren Abteilung der Volksschule oder zur höheren Schule ist nur ganz ausnahmsweise und nur mit besonderer Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung zulässig. Der Grundgedanke bleibt es überlassen, in geeigneten Fällen den Erziehungsberechtigten vor sich aus Anregung zum früheren Austritt oder zum vorzeitigen Uebergang eines Schülers in die höhere Abteilung der Volksschule oder in die höhere Schule zu geben.

Warnung! Falsche Reichsbanknoten. Mit verfallenen Reichsbanknoten operierte Mitte August d. J. in Dresden ein Unbekannter in nachstehend ersichtlicher Weise: Er suchte Taschentücher oder ähnliche Gegenstände auf, gab sich als Student der Medizin und als Sohn eines hiesigen Arztes bzw. eines hiesigen Kaufmanns aus und bestellte Taschentücher, die er seinen Eltern bzw. Schwiegereltern zu deren angeblich bevorstehenden Silbernen Hochzeit schenken wollte. In zwei Fällen bezahlte er den vereinbarten Preis für die bestellten Taschentücher im voraus mit wertlosen, aus der Internationalen stammenden Reichsbanknoten, die ursprünglich über 500 000 Mark, Ausgabeort 1. 5. 23, lauteten, aber durch Aufzeichnung in 500 Reichsmark — Ausgabeort 1. 5. 25 — verfallend worden sind und ließ sich darauf von den Geschädigten den überschüssigen Betrag — 100 bzw. 150 Mark — in echtem Gelde herauszahlen. In einigen anderen Fällen ist ihm das Manöver nicht geglückt. Der Gauner wird beschrieben: 23 bis 25 Jahre alt, 1,70—1,75 Meter groß, schlank, längliches gesundfarbiges Gesicht, blonde gewellte Haare, bartlos, bzw. Anflug von Schnurrbart. Er sprach hochdeutsch, war bekleidet mit graubraunem Anzug, hellweisse auch mit buntem Mantel, grünlichgrauer weichen Hut und führte Aktenkoffer und Stascherbox bei sich. Nach Mitteilung des Landes kriminalamtes handelt es sich um einen reisenden Gauner, der bereits in Berlin und Umgebung eine größere Anzahl Geschädigte aus der Bäckerei, Schuhwaren- und Lederwarenbranche auf dieselbe Weise geschädigt hat. Vor dem Unbekannten wird gewarnt. Einiges weiteres Auftreten des Betrügers wolle man sofort bei der nächsten Kriminaldienstelle anzeigen und gegebenenfalls die Festnahme des Unbekannten veranlassen.

Personenampferverkehr. Montag, den 24. dieses Monats tritt ein neuer Fahrplan der Sächsisch-Böhmischen-Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft in Kraft, der im allgemeinen die bisherigen günstigen Verbindungen beibehält, sich hinsichtlich einiger Fahrten aber der vorgeschrittenen Jahreszeit mehr anpaßt. Die Fahrpläne selbst sind an den Bahn- und Dampferstationen usw. veröffentlicht worden, so daß bequem Gelegenheit ist, sich über die Fahrten zu unterrichten. (Wir werden den neuen Fahrplan in einer der nächsten Nummern des „R.“ zum Ausdruck bringen.) Die besonders während der Ferienzeit sehr beliebten Verkehrsarten (Montag bis Sonntag gültig) zu Nr. 8 und Wochenfahrten (Montag bis Sonntag gültig) zu Nr. 10 werden auch weiterhin ausgegeben. Frachtpreise werden an allen Stationen zur schnellsten Beförderung angenommen.

Auflösung der Distanzvermittlungsstelle. Bei der Distanzvermittlungsstelle in Schweibitz laufen noch täglich in großer Zahl Anträge auf Anweisung von Hausangestellten und von landwirtschaftlichen Arbeitsträften — als Arbeiterfamilien mit und ohne Hofgärten, ledigen, insbesondere weiblichen Arbeitsträften — ein. Derartige Arbeitsträfte sind aus den Kreisen der Distanz nicht mehr verfügbar. Die Distanzvermittlungsstelle hat ihre Aufgabe im wesentlichen erledigt und wird demnächst aufgelöst werden.

Die 5. Klasse der 197. Sächs. Landeslotterie wird in der Zeit vom 2. bis 28. September gezogen. Die Lose sind noch vor Ablauf des 24. August zu erneuern.

Konkurrenz des Gesetzes über Zolländerungen. Das am 12. August vom Reichstag genehmigte Gesetz über Zolländerungen tritt für Getreide, Weizen, Weizenklein, Reis, Weizen, Weizenmehl und Weizenmehl am 1. September, für Weizen aus handelspolitischen Gründen erst am 1. Oktober, für alle übrigen Waren mit Ausnahme der Ferro-Begleitungen der Tarifnummer 800 B am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die erforderlichen umfangreichen Ausführungsbestimmungen werden rechtzeitig erlassen, insbesondere werden die Neubrüde des Getreidezolltarifs des Warenverzeichnis und der Anleitung für die Zollabfertigung spätestens Ende September ausgeben werden.

Quartierbestellung zur Landwirtschaftlichen Landesausstellung Sachsen in Dresden. Am Freitag, den 4. September 1925, wird auf dem Ausstellungslande in Dresden-Miesla die große Landwirtschaftliche Landesausstellung Sachsen eröffnet. Nach den bisherigen Anmeldungen ist mit einer außerordentlich großen Besucherzahl aus allen Teilen Sachsens, Deutschlands und des Auslandes zu rechnen. In ihrem eigenen Interesse werden die noch rückständigen Besucher gebeten, umgehend die Fragebogen wegen Quartierbestellung auszufüllen und an den Dresdener Verkehrsverein, Dresden, Hauptbahnhof, Ostbau weiterzugeben. Von dort aus wird bei rechtzeitiger Bestellung allen Wünschen in weitestgehendem Maße Rechnung getragen werden.

Regimentsfeste. Die Landesvereinigung ehemaliger 10ter Landwehr bezieht am 8., 9. und 7. September 1925 in Dresden eine Wiedersehensfeier mit Ehrenmalweide. Am Sonnabend Begrüßungsabend und Festspiel unter Mitwirkung der Reichswehrkapelle 10. Sonntag vormittag Gedächtnisgottesdienst in der Garnisonkirche und anschließende Ehrenmalweide. Montag Besuch der Jahreschau, Landwirtschaftliche Ausstellung und Sächsisches Schwere. Auskunft erteilt der Vorsitzende der Ortsgruppe Frauen: Frau Weidmann, Johannisstraße 61, Telefon 241. — Der Regimentsfesttag d. J. am 107. der bekanntlich am 5. und 6. September in Plauen stattfindet, rückt immer näher, und die ungesessenen Vorbereitungen dafür sind nahezu abgeschlossen. Wie aus den an den Reichswehrkapelle gelangten Anfragen von auswärtsigen Kameradenvereinigungen hervorgeht, ist mit starkem Besuch ehemaliger Regimentsangehöriger zu rechnen. — 200 000 Textilarbeiter sind gekündigt. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, ist getrennt die angekündigte Kündigung von 200 000 Textilarbeitern des westfälischen und sächsischen Industriebezirks zum 4. September erfolgt.

Die Deutsche Hochschule für Politik. Die Deutsche Hochschule für Politik eröffnet am 30. Oktober 1925 ihr Wintersemester. Aus dem reichhaltigen Vorlesungsverzeichnis sind die folgenden Vorlesungen besonders erwähnenswert: System der Politik. Privatdozent Dr. W. Baas. — Die deutsche Reichsverfassung unter vergleichender Berücksichtigung fremder Staatsverfassungen. Min.-Direktor Dr. P. P. — Die Krise der Demokratie. Prof. Dr. J. D. — Die Grundlagen der deutschen Außenpolitik. Dirkl. Geh. Rat Dr. Schner, Gouverneur v. D. — Wirtschafts-, Verkehrs- und Siedlungsgeographie. Dr. A. Grobomsky. — England-Amerika in Wirtschaft und Politik. Prof. Dr. v. Schulze-Gävernitz. — Geschichte der politischen Parteien. Dr. Theodor Deuß M. d. R. — Ausgewählte Probleme des Völkerrechts. Reichsgerichtspräsident Dr. W. Simon. — Die wirtschaftlichen Probleme des Friedensvertrages von Versailles. Min.-Direktor Dr. Schäffer. — Moderne Industrieprobleme. Staatssekret. Prof. Dr. Pöhl. — Arbeitsrecht. Prof. Dr. Haspel. Dazu treten eine Reihe von Vorlesungen und besondere Seminare. Simultane Vorlesungen finden in den beiden Nachmittags- und Abendstunden statt. Nach Abschluß eines regelmäßigen stammbündigen Lehrganges kann eine Prüfung abgelegt werden, deren Bestehen staatlich beurkundet wird. Das Vorlesungsverzeichnis nebst Studienordnung und Befreiungsbedingungen ist gegen Einsendung von Mark 0.20 in Marken erhältlich beim Sekretariat der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin W. 66, Schinkelplatz 8.

Die Heimkehrer aus dem russischen Krieg. Neuerdings wird wieder über einen Fall berichtet, in dem deutsche Kriegsteilnehmer aus russischer Kriegsgefangenschaft gestützt und nunmehr endlich in die Heimat zurückgeführt seien. Von zukünftiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Regierung in den Jahren 1921 und 1922 in Russland und besonders in Sibirien in allen Stellen, wo etwa noch deutsche Kriegsgefangene zurückgehalten sein könnten, Nachforschungen hat anstellen lassen. Soweit die Deutschen eine Rückkehr in ihre Heimat gewünscht haben, ist ihre Rückführung damals veranlaßt worden; aber eine große Zahl von Kriegsgefangenen hatte sich in Sibirien verbarteret und wollte nicht nach Deutschland zurückkehren. Manche werden nun doch von der Heimkehr nach der Heimat ergriffen und kehren zurück, jedoch über ihr langes Ausbleiben vor ihren Angehörigen mit der Behauptung zu entschuldigen, daß sie von den Russen zurückgehalten worden seien. Dabei sind alle Meldungen darüber, daß hier und da noch jetzt Kriegsgefangene zurückkehren, immerhin mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen.

Erpreßgutverkehr zur Leipziger Messe. Die Reichsbahnverwaltung Halle hat, um den Erpreßgutverkehr nach der Leipziger Herbstmesse zu beschleunigen, aus allen über ihren Bezirk einmündenden Verkehrsrichtungen Erpreßgutwagen für die Leipziger Messe eingeleitet, die bis zum 30. August täglich regelmäßig verkehren und das Erpreßgut ohne Umladung bestmöglichst bis Leipzig durchzuführen.

Gegen rückstuflose Reisen. Das Bestreben der Reichsbahnverwaltung, die Flüge in Bezug auf Ordnung und Sauberkeit wieder auf die in der Vorkriegszeit allerorts anerkannte Höhe zu bringen, wird von den Reisenden vielfach nicht unterstützt, sondern sogar durchkreuzt. Sehr oft kann man beobachten, daß Reisende, ohne eine schäbende Unterlage zu benutzen, daß die Flüge gegen die Hände oder gegen die Füße gemerkt werden. Dadurch werden die Wolltassen des Dolzes und der Polsterbezug in den Wolltassen einem unverhältnismäßig schnellen Verwahrlosung unterworfen. Ferner können Reisende, die nachher einen beratigen Platz einnehmen, sich durch den abgestreiften Schmutz die Kleider verderben. Die Reichsbahnverwaltung weist daher das Betriebspersonal, vor allem die Zugbedienten an, dieser Unsitte besonders Aufmerksamkeit zu schenken. Reisende, die bereit rücksichtslos vorfahren, sind in höflicher, aber bestimmter Form darauf aufmerksam zu machen, daß dies unzulässig ist und zu erweisen, dieses zu unterlassen oder aber zum Schutz der Sitzflächen irgendeine Unterlage zu verwenden. Wird der Aufforderung nicht nachgekommen, so sind solche Reisende zur Anzeige zu bringen.

Eine Million organisierter Angehöriger. Das von der Reichsarbeitsverwaltung herausgegebene „Jahrbuch der Berufsverbände“ (Ausgabe 1925), das soeben erschienen ist, gibt interessante Aufschlüsse über die Gewerkschaftsbewegung der letzten Jahre. Was die Angehörigenbewegung anlangt, so setzt sich nach einem Auszug des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen, daß seit 1921 eine wesentliche Verstärkung in der Stärke der einzelnen Organisationen eingetreten ist. Im Jahre 1921 betrug die Mitgliederzahl beim Zentralverband der Angehörigen, der damals an der Spitze marschierte,

313 080, des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen 807 867, des deutschen Handlungsgehilfenverbandes 264 397 und des Verbandes weiblicher Angestellter 107 868 Mitglieder. Die neue Statistik gibt zwar keine Mitgliederzahlen an, doch ist aus dem Gesamtstand der einzelnen Verbände die Verchiebung ersichtlich; denn der Gesamtstand des DGB. wird mit 33 1/2, der des BDB. mit 26 1/2 und der des DGB. mit 26 sowie der des BDB. mit 8 1/2 Millionen Mark aufgeführt.

Brieftelegrame. Eine wenig bekannte und darum auch nur selten benutzte, aber beachtliche Einrichtung, ist die Einführung der Brieftelegrame. Seit Oktober 1924 werden im inneren deutschen telegraphischen Verkehr Briefe bei der Reichspost zugelassen. Es handelt sich hier um Briefe, welche telegraphisch in den verkehrsschwachen Stunden nach dem Bestimmungsort durch den Draht befördert und dort an die Postbestellanstalt zur Ausbringung abgegeben werden. Diese legt die Briefe in sogenannte Fernbriefumschläge, damit die Anschrift nicht zweifach ausgefertigt werden muß, verpackt die Umschläge, verfährt sie mit dem Ausdruck des Aufgabehempels und läßt sie beim nächsten Postzweig nach Eingang bei der Bestimmungsanstalt wie die gewöhnlichen Briefe austragen. Brieftelegrame können also als ein Mittelglied zwischen Telegramm und Eilbrief angesehen werden. Sie behalten eine weitere Ausdehnbarkeit im Fern als die Telegramme selbst, weil sie billiger sind als jene, und ihrer schnellen Beförderung wegen sind sie den Eilbriefen vorzuziehen. Brieftelegrame müssen mit dem Telegramm bei den Telegrammannehmstellen allerorts angenommen, außer bei Fernbahntelegenstellen, wo sie nicht ausgegeben werden können. Die Verwendung einer mit der Post vereinbarten Kurzanzeige, wie auch Angaben: „Post.“, „Telegraph.“ od. „Bahnpostlager.“, sind gestattet. Ebenso RP. (Antwort bezahlt) und RPD. (bringende Antwort bezahlt). Diese Antworten sind aber leider nur als Telegramme zulässig und unterliegen auch deren Gebühren. Die Wortgebühr für das Brieftelegramm beträgt 5 Pfennige und es ist für ein solches mindestens die für die vollständigen Ferntelegramme des Inlandsverkehrs festgesetzte Mindestgebühr zu entrichten, d. h. daß für ein Bst. in jedem Falle wenigstens 20 Worte zu bezahlen sind. Die Wortgebühr von 5 Pfa. aber in Bezug auf den Stund der Einrichtung entschieden zu hoch. Die Kostspieligkeit drängt wieder zum Telegramm, während doch der Zweck der Bst. ist, mittels diesen schnell und ausführlich schriftlich mit einem Empfänger in Verbindung zu kommen, um sich ohne Irrtümer in Eile zu verständigen. Das Telefon und der Telegraph würden bei einer Verbilligung der Bst. durchaus nicht zu kurz kommen, im Gegenteil wird man eins von beiden in allen besonders wichtigen Fällen benutzen, unterweges bestmögliche Bst. beim Empfänger voranzuschicken. Es werden aber auch weiteste Kreise statt der Eilbriefe diese Einrichtung benutzen und damit höhere Geldbeträge der Post zuführen.

Sonderzüge zum ersten Deutschen Reichskriegertag in Leipzig. Mit Rücksicht auf die bereits heute schon ziemlich zu übersehende außerordentliche Beteiligung der Kriegervereine aus dem ganzen Reich an dem vom Reichskriegerbund „Kassauer“ vom 17. bis 19. Oktober veranstalteten Reichskriegertag in Leipzig werden zahlreiche Sonderzüge nach Leipzig geben. Der Verkehrsanspruch des Reichskriegertages ist bei der Reichsbahnverwaltung Dresden darum eingeleitet, bei Stellung von Gesellschaftsonderzügen die Gültigkeitsdauer der Sonderzug-Rückfahrkarten zur Rückfahrt innerhalb vier Wochen auch mit fahplanmäßigen Zügen zu genehmigen. Dieser Antrag dürfte genehmigt werden unter der Bedingung, daß der Verkehrsanspruch sich verpflichtet, dieselbe Anzahl Gesellschaftsonderzüge, die für die Ostfahrt bestellt werden, auch für die Rückfahrt zu bestellen und zu bezahlen. Somit muß für jeden Rücksonderzug die nach dem Tarif erforderliche Mindestzahl von Karten entnommen und bezahlt werden, wobei zu bemerken ist, daß die Bezirke, Gaus usw., die Sonderzüge beantragen, genau feststellen, wieviel Kameraden über die garantierte Mindestzahl auf der Rückreise mit gewöhnlichen Zügen heimzuführen beabsichtigen, damit bei der Rückfahrt der Sonderzüge nicht der Fall eintritt, daß die vorgeschriebene Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht wird und der betr. Verein als Verleiher des Sonderzuges die Kosten für die fehlenden Karten bezahlen muß. — Der Verkehrsanspruch wird während der Festtage im Wohnungsnachweise des Reichamtes auf dem Hauptbahnhof in Leipzig, Querbahnstraße, Ausgabe Ostballe, anwesend sein, um dort Wünsche und sonstige Fragen hinsichtlich der Eisenbahnbeförderung zu erledigen.

Die sächsische Annahmefrage. Die die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz von zukünftiger Stelle erfüllt, beschäftigt sich jetzt, nach Annahme der Reichsannahmefrage. Die schon früher betont, ist sie für Sachsen nicht in dem Umfang von Bedeutung wie für die andern deutschen Länder, weil das, was dort jetzt durch Annahmefrage angeordnet werden soll, in Sachsen im wesentlichen bereits auf dem Wege der Einzelbegnadigung geschehen ist. — Unter diesen Umständen dürfte es sich empfehlen, wenn etwa noch zu begnadigende Personen im Rahmen der Reichsannahme vorhanden sein sollten, sie einzeln zu begnadigen, da das für sie von größerem Vorteil ist, denn sie könnten dann sofort freigelassen werden, während sie auf eine Annahme mindestens bis Mitte oder Ende November, bis zum Wiederbeginn der Landtagsarbeiten, warten müßten, da allgemeine Annahmen nur durch Gesetz beschlossen werden können.

Internationale Rundfunkversuche. Es ist vereinbart worden, daß alle 150 Radiostationen Europas in der Nacht zum 1. September d. J. gleichzeitig ein zweistündiges Programm senden, um die Leistungsfähigkeit der von der internationalen Rundfunkvereinbarung in Genf vorgeschlagenen Veränderung der Wellenlängen zu probieren. Jeder Sender wird sich in kurzen Abständen melden, um den Sachverständigen die Feststellung etwaiger Fehlerquellen zu ermöglichen. Die Ergebnisse werden am 21. und 22. September in Genf erörtert und darauf den in Betracht kommenden Regierungen ein endgültiger Plan vorgelegt werden.

Keine Antennen an Kirchenwänden in Preußen. Der preussische Kultusminister hat die Regierungspräsidenten in einem Schreiben darauf hingewiesen, daß das Anbringen von Antennen an Gebäuden von Denkmalswert nicht den Interessen der Denkmalpflege entspricht. Insbesondere führen Außenantennen an den weithin sichtbaren, allgemein auffälligen und die Umgebung beherrschenden historischen und künstlerisch wertvollen Bauwerke sowie an einer Schädigung des Ortsbildes. Der Minister ersucht daher, Antennen an Gebäuden von Denkmalswert nur ausnahmsweise dann zu genehmigen, wenn dringende öffentliche Interessen dies erfordern.

Gierkonferenz. Der Monat August ist die Zeit der Gierkonferenz, denn bekanntlich sollen die „Augusteier“ am längsten haltbar sein. Zur Konfektionierung der Eier sind verschiedene Methoden gebräuchlich, die aber wohl im Prinzip alle gleich sind. Es muß ein möglichst luftdichter Abschluß des Eies erreicht werden, d. h. es muß verhindert werden, daß die Luft durch die poröse Eischale in das Ei einbringt, weil mit der Luft auch die Hämikulturen herein gelangen. Außerdem verhindert der luftdichte Abschluß auch die Entwicklung der Feuchtigkeit aus dem Ei. Aus diesen Gründen eignen sich am besten ganz frische Eier zum Einlegen, die noch

wenig dem Einfluss von Luft ausgesetzt waren. Es ist auch rätlich, jedes Ei, dessen Alter man nicht genau kennt, vor dem Einlegen zu prüfen. In diesem Zweck legt man 30 Gramm Kochsalz in einem Liter Wasser auf und legt das zu untersuchende Ei behutsam hinein. Sinkt es sofort zu Boden, so hat man es mit einem frischen Ei zu tun, bleibt es dagegen in halber Höhe des Gefäßes stehen, so ist es bereits ein bis zwei Tage alt; ein etwa sieben Tage altes Ei schwimmt an der Oberfläche. Unter den verschiedenen Methoden des Einlegens ist wohl die Konservierung mit Wasserglas die gebräuchlichste.

Stauhit. Die Wettervereinsung Stauhit verbindet mit seiner Stauartenweise am Sonntag, den 30. August, ein großes Fests- und Reizturnier. Interessenten seien schon heute auf das Fest aufmerksam gemacht.

Oronheim. Dienstag abend in ununterbrochener Stunde verkündete ein Feuerstein in südlicher Richtung den Ausbruch eines größeren Schadenfeuers. Das Feuer war ausgebrochen in der sogenannten Gauschwähe in Rauschwitz, die der Frau vom Mühlengraben gehört. Das Feuer griff sehr schnell um sich, so daß das Mühlengebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist. Das gefährliche Element broche auf die Nebengebäude überzugreifen und nur dank der schnell und energisch eingreifenden Feuerwehren ist es gelungen, das Wohnhaus vor der Gefahr, mit in Brand zu geraten, zu retten.

Meißen. Die Festspielgemeinde Meißen e. V. stellt mit, daß am 22. 8. auf dem Plage vor der Meißner Wärdung die Festspiele beginnen, die alljährlich auf diesem Plage stattfinden sollen. Zur Aufführung gelangt das alte Meisterstück „Fiedermann“ in der Bearbeitung von Hugo v. Hoffmannsthal. Den „Fiedermann“ spielt Bruno Decarli vom Staatstheater in Dresden. Auch alle anderen Rollen sind mit besten Kräften besetzt. Die Aufführungen finden bis 8. 9. an jedem Tag bei gutem Wetter statt. Der Beginn des Spieles ist auf 7 Uhr abends festgesetzt.

Dresden. Der am 16. August von der Kriminalpolizei festgenommene Kraftfahrzeugführer Tischendorf, der nachts gegen 1/2 Uhr die „Carola“ und Marienallee in eine etwa 30 Mann starke Stahlhelmabteilung hineinführte und 4 Verwunden zum Teil schwer verletzte, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er mit großer Geschwindigkeit gefahren ist, außerdem durch schnelles Bremsen die Verantwortung hat entstehen lassen. Die Schuld an dem Unfall trifft Tischendorf allein. — Der Geschäftsführer Wilhelm Böhm hat sich in letzter Zeit mehrfach als Betrüger betätigt. Er sammelt Spenden für den Dresdner Wohnungsaustausch, der in Wirklichkeit garnicht existiert und läßt sich beträchtliche Ansparungen leisten. Das Geld verwendet er in seinem Kugeln. Weiter bietet er Unbekanntem, angeblich Betrüger, aus Ludwigsdorf bei Dresden Schneidern ein Fleckenreinigungsmittel „Vedre“ an und überredet die Leute, entweder den Generalvertrieb für Dresden zu übernehmen oder größere Bestellungen aufzugeben. Das Fleckenreinigungsmittel ist wertlos und zerfällt im Stoff. Deshalb wird davon gewarnt. — Der am 30. Juli im Walde auf Fähr Röhndorf bei Königsbrunn aufgefundenen Karz angebotene unbekanntes Lote wurde als ein 34 Jahre alter Raubdieb Osmir Stiebler aus Bernsdorf festgesetzt. Es liegt Selbstmord infolge eines unbekanntes Leidens vor. — Von der Kriminalpolizei wurden der 26 Jahre alte Händler Dieckhoff und der 28 Jahre alte Lohnfahrer Böhm festgenommen. Es sind diejenigen, die am 15. August einem hiesigen Wirteneisbier an der Hauptmarktstraße ein Pferd mit Wagen stahlen. Das Geschirr sollte Böhm nach auswärts verkaufen. Pferd und Wagen konnten dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

Dresden. Sein goldenes Dreizehntagesfest feiert am 24. August der päpstliche Ausprälat und Domherr zu Bayern, Oberhard Klein. Auf Wunsch des ehemaligen Königs Friedrich August wird Krabat Klein sein Jubiläum in der Schlosskapelle zu Spillendorf am 23. August feiern. Sonntag, den 30. August gedenkt Krabat Klein in der katholischen Kirche zu Dresden um 8 Uhr am Franziskusaltar eine Indulgenz zu selebrieren.

Dresden. Zum Fall Reher. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt Wolffs Schlichtem Landesdienst mit: Die in der Presse verbreitete Mitteilung, daß den Militärärzten der Dresdener Frauenklinik eröffnet worden sei, Prof. Reher werde nicht auf seinen Posten zurückkehren, bestätigt sich. Die Anordnung hierzu ist vom Ministerpräsidenten persönlich in Vertretung des Ministers des Innern getroffen worden, der dazu durchaus berechtigt war. Von einer Kompetenzüberschreitung und Präjudizierung der Beschlüsse des Gesamtministeriums kann keine Rede sein. Der Ministerpräsident war zu seiner Maßnahme sogar verpflichtet, um in der Dresdener Frauenklinik, die der lebenden Frauenwelt dienen soll, einen geordneten Betrieb aufrechtzuerhalten. Die vollkommen treffsichere Mitteilung der Telegraphenunion, die nur den Zweck haben kann, einen nicht vorhandenen Gegenstand zwischen dem Ministerpräsidenten und den übrigen Mitgliedern des Kabinetts zu konstruieren, stammt vom juristischen Beirat Reher's und ist in keiner Weise geeignet, eine angemessene Erledigung der Angelegenheit zu fördern.

Bayern. Umfangreiche Grabungen der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte zu Bayern auf dem Felde des Gutsbesizers Schönfeld in Alth haben zur Aufdeckung eines vorchristlichen Gräberfeldes geführt. Es handelt sich um eine vorchristliche Begräbnisstätte von mehreren hundert Meter Ausdehnung. Die Gräber liegen in Reihen mit annähernd gleichem Abstand. Sie enthalten in geringer Tiefe eine große Urne mit Knochenasche und zahlreiche (bis 18) Beigefäße von mannigfachen Formen, Farbe und Form der Gefäße lassen mit Bestimmtheit annehmen, daß sie aus der ältesten vorrömischen Eisenzeit, etwa 800 bis 500 v. Chr., stammen und dem sogenannten Willendorfer Typus angehören. Als seltener Fund ist eine 12 1/2 Zentimeter lange, vorzüglich erhaltene Wafentopfnadel aus Bronze mit schöner Patina hervorzuheben. Ferner ist bei diesen Grabungen, die noch fortgesetzt werden, auch eine kleine, mit Knochenasche gefüllte Wase sowie eine große Knochenurne mit Deckelstück zutage gefördert worden. Dieser Fund steht bisher in der Oberlausitz einzigartig da.

Italien. Ein schweres Geschick ruft auf der Familie des hiesigen Konditors Müller. Vor kurzer Zeit starb der älteste Sohn der Familie in Berlin an den Folgen einer Operation, und jetzt erzieht die Familie die traurige Nachricht, daß ihr jüngerer verheirateter Sohn, der 27jährige Konditor Otto Müller auf Wehrland-Gut beim Baden ein Opfer des Meeres geworden ist.

Stolpen. Die Stadt Stolpen, die den Wanderern, Geschichtsfreunden und Ausflüglern in guter Erinnerung steht, veranstaltet am 3. und 4. Oktober zur Erinnerung an die Wiederkehr des 700jährigen Verkaufstages der Stadt an den Meißner Bischof ein Burg- und Stadtfest. Zahlreiche Annahmen sind bereits ergangen, so daß man mit einem glänzenden Fest rechnen kann. Das Fest beginnt bereits am 3. und findet erst am 4. Oktober das große Festspiel auf dem Marktplatz statt. In diesem Zwecke wird eine Freilichtbühne, die etwa 100 Spieler, Pferde usw. fassen wird, errichtet. Durch die herrlichen Gärten und Verläufe wird ein historischer Festzug gestellt, wozu Prof. Senfert Entwürfe gibt. Auf den Schloßhöfen wird für Unterhaltung durch tänzerische, turnerische, musikalische u. a. Darbietungen gesorgt. Abends finden Kommerzienfeste statt und Tanz. Den Abschluß bildet eine Burg- und Stadtleuchtung, wobei ein Lichttransport bis Dresden sichtbar sein wird.

Wohnung für die Frau v. v. 4. Oktober wenden sich Fremde an den Wohnungsausschussvorsitzenden, Herrn Bädermeister Holmann, Dresdener Straße.

Chemnitz. Wintern früh kürzte sich ein 25jähriger Mann von der 17 Meter hohen Eisenbahnbrücke über der Blankenauerstraße in die Tiefe. Der Lebensmüde hat die Tat wahrscheinlich infolge eines Herzleidens begangen und war sofort tot.

Dresden. Bei Chemnitz. Am Montag nachmittags schreut auf freiem Felde plötzlich die vor eine Nähmaschine gespannten Pferde des Gutsbesizers Müller. Sie überfahren dabei die etwa 37 Jahre alte Frau und den 12 jährigen Sohn des Gutsbesizers. Der Frau wurde der rechte Unterschenkel abgetrennt und das linke Bein schwer verletzt. Dem Sohne wurden die Waden durchgeschnitten. Beide Schwerverletzten wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. Der Vater und der Necht kamen mit leichten Verletzungen davon.

Crimmitschau. In der Öffentlichkeit wird die Frage erörtert, welcher Bestimmung der gigantische Neubau der Crimmitschauer Bank A. G. aus der Inflationszeit zuzuführen werden soll. Das Bankinstitut hatte in der Zeit der höchsten Geldmittel die verlängerte Friedrich-August-Straße mit der dazugehörigen Viehbrücke geschaffen und dann mit der Errichtung eines geradezu unglaublich großen Gebäudes begonnen, bei dem einem gemächlichen Sterblichen schon bei der bloßen Beschauung der Skizzen alle Kräfte auszugehen mußte. Als die Verhältnisse sich klärten und die Billionenscheine verschwanden, hatte die Bank Mühe, das Dach auf das zu niedrige Gebäude zu legen. Jetzt steht es, wie es in einer offiziellen Auslassung heißt, als hohles Gehäuse da, mit der besten Aussicht, Ruine zu werden.

Plauen. Da durch die wochenlange Stilllegung der Bautätigkeit infolge des Bauarbeiterstreiks in der Stadt Plauen nicht nur der Theaterumbau, sondern auch eine Anzahl städtischer Wohnungsneubauten eine unheimliche Unterbrechung bzw. Sinaussetzung der Fertigstellung erfahren hatte, war für den herrlichen Dienstag nachmittags auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion eine besondere Sitzung der Stadtverordneten einberufen worden. In dieser sollte über einen Dringlichkeitsantrag hinsichtlich des Bauarbeiterstreiks Stellung genommen werden. Der Antrag ging dahin, den Rat zu ersuchen, mit den beiden Vertragspartnern im Rauberei unmittelbar in Verhandlungen zu treten, um die Anerkennung des Theaterumbaus und der städtischen Wohnungsneubauten als Notstandsarbeiten zu erwirken und ihre sofortige Fertigstellung sicherzustellen. Als die Versammlung um 8 Uhr eröffnet wurde, wurde die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt, die auch festgestellt wurde, da von den 61 Stadtverordneten nur 29 (in der Mehrzahl Demokraten, Sozialdemokraten u. Kommunisten) anwesend waren. Infolgedessen mußte die Sitzung für geschlossen erklärt werden.

Zur Werbetätigkeit der spanischen Fremdenlegion.

Berlin. (Funkpruch.) Von zuständiger Seite wird den Vätern mit Bezug auf die Werbetätigkeit der spanischen Fremdenlegion im Deutschen Reich, die einigen Zeitungen Anlaß zu Angriffen auf das auswärtige Amt gegeben hat, mitgeteilt, daß die Behörden dieser Zeitungen unrichtig sind. Nach amtlichem Material beträgt die Zahl der in die spanische Fremdenlegion eingetretenen Reichsdeutschen insgesamt ungefähr 700 Mann, von denen 120 gefallen oder an Krankheit gestorben und rund 100 desertiert sind. Die Reichsregierung bekämpfte die in der ersten Hälfte des Jahres 1924 sehr rege Werbetätigkeit mit dem Erfolge, daß seit Mitte 1924 von einer nennenswerten Werbetätigkeit nicht mehr gesprochen werden kann. Bei der Befreiung Winderlicher, die sich unter den Angeworbenen befinden, sind durch das Eingekommen der spanischen Regierung 30 Befreiungen bereits erfolgt, weitere sind zu erwarten. Die Beschuldigung, daß der deutsche Konsul in Vigo Anwerbungen für die Fremdenlegion betrieben habe, werden nachgeprüft, dürften aber ebenso unbegründet sein wie früher ähnliche Anschuldigungen gegen deutsche Konsulatsbeamte in Spanien.

Ein Kampf ums Licht.

Zum 75. Todesstage von Nikolaus Lenau (gestorben 22. 8. 1850). Von Waldemar Gröhn-Berlin.

Mit tiefer Unerbittlichkeit formt das Schicksal das Leben vieler Erdensöhne zur Tragödie. Doch während die Allgemeinheit für den Durchschnittsmenschen nur ein kurzes Beharren übrig hat, findet eine durch geistige Werte reichbegabte Persönlichkeit lebhaftes Interesse, besonders wenn ein Dichter von dem Range eines Nikolaus Lenau der Held eines tragischen Schicksals ist. Es liegt ein seltsamer Unstern über dem Leben und Schaffen dieses merkwürdigen Poeten, denn nicht nur, daß sein Erdenwollen nach Jahren schwersten Ringens in das Dunkel geistiger Nacht geführt, auch sein Schaffen, wenigstens seine bedeutendsten Werke, fand nur bei Wenigen das rechte Verständnis und verlor fast in Vergessenheit, ob es für die Menschheit, insbesondere für das deutsche Volkstum, wahrhafte Ewigkeitswerte darstellt.

Was vom Nikolaus Lenau, der vor 75 Jahren nach mehrjähriger Leidenszeit seine Augen für immer geschlossen, durch die Literaturgeschichte erhalten geblieben, was in den Sammlungen der Erwachsenen und den Schulbüchern unserer Jugend dargeboten wird, ist nur eine, und gewiß nicht die wertvollste Seite seiner Lebensarbeit. Ja, wir erleben an diesen von seinem Betragen so leidenschaftlich begründeten Dichter das sonderbare Phänomen, daß gerade das, was er mit seiner Zeit gemeinsam hatte und günstige Aufnahme gefunden, nur Allzumenschliches und Vergänglichstes war, während sein Bestiges, Ewiges bis heute unbeachtet geblieben ist.

Was empfindet denn der Weltbetrachter noch bei dem Namen Lenau? Er erinnert sich an ein paar kläglich weilschmerzliche Gedichte, an des Dichters Liebeslied, vielleicht auch an seine amerikanische Reise, seine Jägerlieder und vor allem an sein schweres Geschick, das über ihn, den Gefühlskühlen, schließlich die Schatten der Melancholie, des Wahnsinns war. Das große Leiden des Dichters, das er selbst bereits lange Jahre vorher kommen sah, die große ermüdende Liebe zu einer Frau, die für ihn unerreichbar war, das waren bekannte Tatsachen, mit denen sich eine zährige Welt genügen ließ.

Daß Lenau aber mit klarem freien Geist, trotz den Mächten finsternen Geschicks, die ihn fast von Kindheit an bedrohten, auch ein Wort des männlich-herzlichen Empfindens gewesen, das über den Meisten der Dichter, weil die Suggestion seines Unstills sein höchstes Schicksal verweisen ließ. So konnte es geschehen, daß die herrlichen und unerschöpflich schönen Verse, die in seinem Faust, seinen Abgesängen, seinem Don Juan aufbewahrt sind, verloren schienen. Wir sind ja heute bereits soweit gekommen, daß wir das Licht in der Dichtung kaum mehr vom Unstills zu unterscheiden vermögen, daß glänzender Wortschwall, dem der poetische Gedanke fehlt, als „Wert“ angepriesen wird. Bei Lenau ist kein leeres Spiel mit zuckelnden Bildern, sondern er gibt sein Schicksal

in herrlichen Versen, wie ja auch unsere großen Dichter stets im Sinnbild und Gleichnis die Tiefe ihrer Gedanken zum Ausdruck gebracht haben.

Wohl wäre es an der Zeit, die Schuld, die eine in geistigen Dingen merkwürdig bequeme Zeit an Nikolaus Lenau durch einseitige Verehrung begangen, wieder aufzuheben, daß das deutsche Volk seinen Dichter nicht neu zu erobern bemüht, und in später Bewunderung und Dankbarkeit sich aus seiner geistigen Schatzkammer die Schätze holt, mittels deren Handvertrakt den Ungeist dieser Welt, der heute mehr als je versucht, die Herzen zu verwirren und die Gemüter zu betören, allein zu besiegen möglich ist. Wir lesen heute so manches, was den Tag zu überleben nicht wert ist, schenke unsere geistige Kraft fragwürdigen Sensations-Machwerken; da ist wohl auch einmal ein paar Stunden Ruhe für die Werte Lenaus übrig. Gehört er doch zu jenen unserer deutschen Dichtern, die ein Recht darauf haben, in der besten Reihe unseres Bücherdrantes zu stehen.

Letzte Junfpruch-Meldungen und Selegramme

vom 20. August 1925.

Vermittlung des Arbeitsministers im Bauarbeiterstreik. Berlin. (Funkpruch.) Wie die Wäiter melden, hat der Reichsarbeitsminister die baugewerblichen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände für Freitag nachmittags zu erneuten Einigungsverhandlungen eingeladen.

Das große Los in Preußen. Berlin. (Funkpruch.) In der heutigen Rohmittagsziehung der preussisch-sächsischen Klassenlotterie wurde das große Los gezogen und zwar auf die Nummer 187 894.

Für die Weiterführung der Kaa. Berlin. (Funkpruch.) Wie die W. J. erfährt, wird heute nachmittags eine Sitzung der Kaa mit den Referenzen des Werkes stattfinden, um diese zur Fortführung ihrer Leistungen zu veranlassen und ihnen einen Einblick in die Lage des Unternehmens zu verschaffen. Man hoffe auf diese Weise, eine drohende Stilllegung des Werkes zu vermeiden.

Die Einführung der Sonnabendbörse. Berlin. (Funkpruch.) Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat er im Hinblick auf die Wiedereinführung der Sonnabendbörse bei dem Börsenverband den Antrag gestellt, die Versammlungszeit auf 1 1/2 Stunden beschränkt zu beschränken, daß die Börse bereits um 12 1/2 Uhr schließt.

Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung in der Solinger Metallindustrie. Solingen. (Funkpruch.) Der Schlichter für den Bezirk Westfalen hat die von den Gewerkschaften beantragte Verbindlichkeitsklärung des am 6. Juli 1925 vom Schlichtungsausschuss Barmen gefällten Schlichtspruches für die Solinger Metallindustrie abgelehnt.

Saarbrücken. (Funkpruch.) Gestern nachmittags fanden auf Einladung der Abteilung „Öffentliche Arbeiten“ der Regierungskommission Verhandlungen mit den Gewerkschaften der Eisenbahn- und Postarbeiter über die geordnete Lohnerböhung statt. Die Verhandlungen haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt, da die Gewerkschaften eine Erhöhung vor allem der sozialen Zulagen gefordert hatten, während die Regierungskommission sich in der Hauptsache nur zu einer mäßigen Erhöhung der Grundlöhne bereit erklärt.

Glückwunsch Dr. Helds an den deutschen Gesandten in Bern. München. (Funkpruch.) Der bayrische Ministerpräsident Dr. Held hat dem deutschen Gesandten in Bern Dr. Adolf Müller zu seinem 60. Geburtstag Glückwunschkarten überreicht.

Aufwertung von Sparanlagen. München. Wie die Münchener-Anstalt „Abend-Zig“ meldet, hat die Augsburg-Rürnderer Maschinenfabrik, Werk Augsburg, ihren Angestellten und Arbeitern die bei der Werkportale gemachten Sparanlagen aufgewertet, und zwar bis zu 1000 Mark voll und darüber hinausgehende Beträge mit 50 Prozent. Die aufgewerteten Beträge werden mit 8 Prozent ab 1. Juli d. J. verzinst, jährlich können jedoch nicht mehr als 10 Prozent der Sparanlagen abgeboben werden.

Internationale Palästinaanleihe. Wien. (Funkpruch.) Der jüdische Kongress hat den Antrag angenommen, zum Aufbau Palästinas eine internationale Anleihe in Höhe von 10 Millionen Dollars durch den Völkerbund aufzunehmen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Errichtung einer Bank für Palästina vorschlägt.

Die englische Kohlenförderung. London. (Funkpruch.) Die Kohlenförderung in Großbritannien ist im 2. Vierteljahr geringer gefallen, als in irgend einem Vierteljahr seit 1921. Die Zahl der im Bergbau Beschäftigten ist gegenüber dem Vorjahr um rund 98 000 zurückgegangen. Nach dem Auslande gingen 17 1/2 Millionen Tonnen, gegenüber 20 1/2 Millionen im 2. Vierteljahr 1924.

Eine englische Währungskommission. London. (Funkpruch.) Wie hier mitgeteilt wird, ist eine Kommission für Währungsfragen eingesetzt worden, deren Vorsitz der frühere Minister Hilton Young führt.

London. (Funkpruch.) In der Meldung über die Einsetzung einer Währungskommission unter dem Vorsitz des Währungssachverständigen Hilton Young wird berichtet, daß diese Kommission nur für indische Währungsfragen zuständig ist. Ihr Arbeitsgebiet bildet die Prüfung und Begutachtung der rechtlichen und tatsächlichen Zustände im indischen Währungswesen und die Ausarbeitung etwaiger Vorschläge über wünschenswerte Änderungen. Die Kommission wird aus 10 Mitgliedern bestehen. Ihre Einsetzung wurde von dem indischen Vizekönig Lord Reading in seiner Rede zur Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung in Simla mitgeteilt.

Verteilung von französischen Kommunisten. Paris. (Funkpruch.) Von der Strafkammer sind wegen Verteilung von antimilitaristischen Flugdrüchten 2 Kommunisten und eine Kommunistin zu je 4 Monaten Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe verurteilt worden.

Erweiterter Zymbatierstreik. Die die französischen Bankbeamten.

Marzelle. (Funkpruch.) Dem heute stattfindenden 24 stündigen Streik, den die gewerkschaftlich organisierten Postarbeiter, Seeleute und Straßenbahner zugunsten der ausländischen Bankbeamten veranstalten, schließen sich auch die Chauffeure der Autobuslinien an.

Rückkehr des französischen Forschungsschiffes Bourquet nach. Cherbourg. (Funkpruch.) Das französische Forschungsschiff Bourquet hat von seiner Fahrt nach den Gebirgen und nach Nord-Grönland zurückgekehrt. Es hat eine dänische Mission von 6 Mann mitgebracht, deren Leiterin gerade gestorben war.

21. bis 24. August

August-Messe

21. bis 24. August



in unseren sämtlichen Abteilungen

Unsere Restbestände in Sommer-, Damen- und Kinder-Konfektion

teilweise weit unterm Wert

Alles Nähere sagen Ihnen unsere Schaufenster

Beste Qualitäten!

KAUFHAUS Proplowitz NACHF.

Billigste Preise!

Fichtennadel-Seife

mit dem Pfeilring, überaus erfrischend und belebend für Haut und Nerven, erquickender Duft!
100-Gramm-Packung 40 Pf., großes Packung 50 Pf.
F. W. Thomas & Sohn, Seifenhaus
Nr. 69 Hauptstraße, nur 69.

U. T. Goethestraße 102.

Heute zum letzten Male
Zwei Menschen von Rich. Vog.
Ab Freitag bis Montag das gewaltige
Filmwerk der Gegenwart:

Am Rinde gesündigt

Ein aus dem Leben gegriffenes Drama
in 8 Akten von überaus spannender
Handlung. Ein Film, von dem man spricht.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung.

Zentraltheater Gröba.

Ab Freitag bis Montag
die große Sensation:

Das Affentheater von Tennessee Hat Darwin recht?

Alle, die über den Affenproceß gelächelt
haben, werden sich über die Weltproteste
schiefachen.

Ferner das große Sensations-Abenteuer
und Sensationsklager

Tom Mix

der Damenfreund.
Vorführungen 7^{1/2} und 9 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung.

Sie brauchen Schuhe!

Kommen Sie bitte zu mir!
**Größte Auswahl in Damen-,
Herren- u. Kinderschuhwaren**
in schwarz, Lack und farbig.
Der Qualität angemessene Preise.

Schuhwaren-Spezial-Geschäft
Alfred Gasch
Gröba, Kirchstr. 32.

Diamant-
Anker-
Adler-
Herkules-

Fahrräder

Günstige Teilzahlungen
Bei niedriger Anzahlung
erhalten Sie ein Fahrrad
sofort ausgehändigt

Franz Müller

Rosenplatz 1 RIESA Fernspr. 607

Mein Resterverkauf

befindet sich ab heute
Poppitzer Str. 2, part.

Neu aufgenommen:
**Klöppelspitzen-, Wäschebogen-
und -Börtchen-, Schürzenbesatz-
und Gummiband-Reste**
empfiehlt billigst

H. Bruntsch.

Reitervereinigung Stauchitz

Sonntag, den 30. August 1925:

Standarten-Weihe mit **Fahr- u. Reitturnier**
anschließend.
Freunde und Gönner ladet hierzu herzlich ein
der Vorstand.

Fechtschule Riesa.
Sonntag, 23. August, ab 4 Uhr
Sommerfest im Stadtpark
Konzert Orpheuskapelle.
Infanterie - Musik.
Eintritt mit Steuer nur 50 Pfa.

Außerdem ab 5 Uhr im Götteraal
großer Sommerball.
Neueste Tänze. Streich- und Blasmusik.
Reingewinn für wohltätige Zwecke.
Um Unterstützung dieser Veranstaltung bittet
der Gesamtvorstand. R. Blume, Vorf.

Blenles
Steweters und
Knaben-Anzüge
für Knaben
und Mädchen
Franz Börner, Riesa, Hauptstraße 64a.

Hühneraugen-Blage

Herr Dr. med. H. in F. schreibt:
"Ich fand Hühneraugen-Lebewohl und die Lebe-
wohl-Ballen-Scheiben als äußerst wirksam. In
kurzer Zeit waren die Hornschwiele beseitigt."
Weitere ärztliche Gutachten folgen.
Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-
Ballenscheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen
(8 Pflaster, fertig zum Auflegen) zu 75 Pf. erhältlich in
Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:

Central-Drogerie **Oskar Förster.**

C. Rüdiger

Emaillewanne
Mischfrüge
Emailleimer
Emailleträger
Emailleöfne
Kupferimer
Kupferöfne
Kupfergarnituren

Goethestr. 41

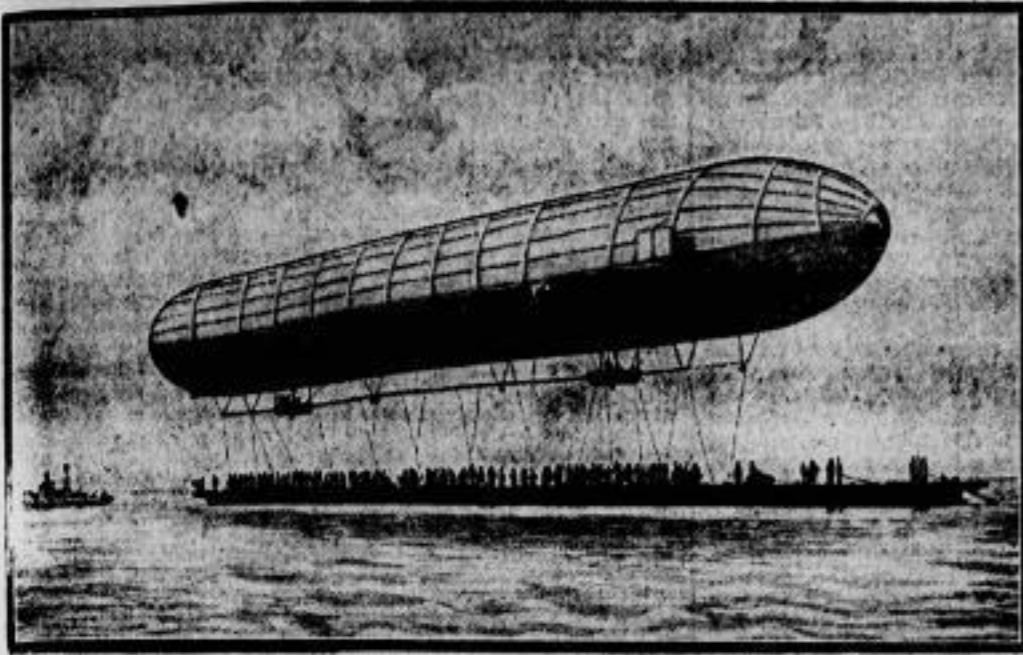
Für den Feinschmecker!

Sahnen-Rollmöpfe
mit viel Mascarpone
das Stück Mt. 0.16
Prima Fleischlat
nur Kalb- u. Schweinefleisch
das Stück Mt. 1.25
1/2 Stück Mt. 0.65
Prima Gabelbissen
das Stück Mt. 1.20
täglich frisch.

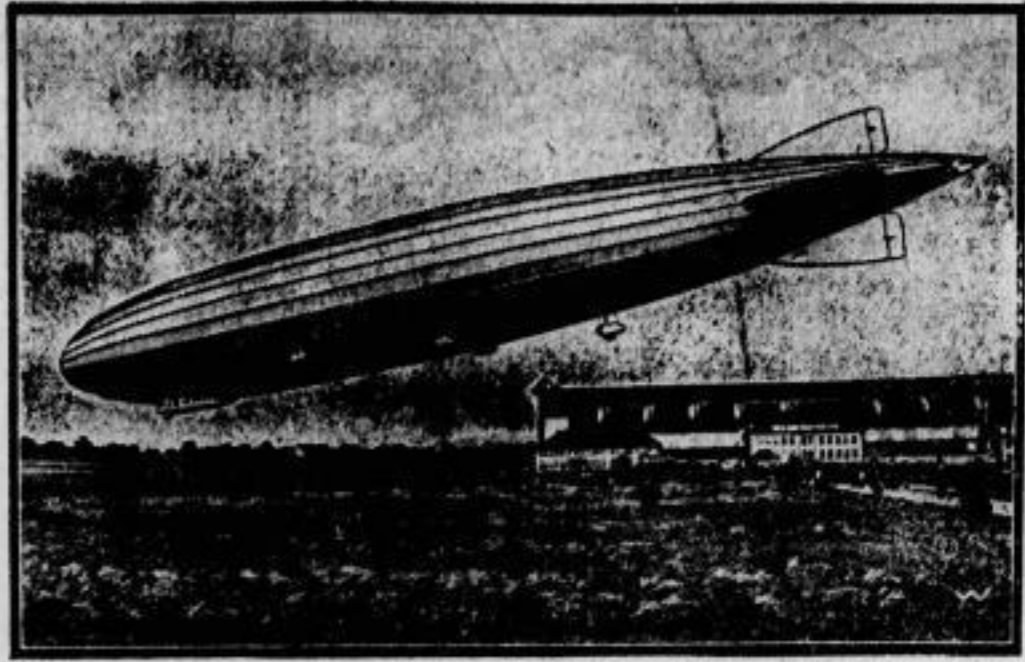
Paul Pieler
Wettinerstraße 29
N. Gutmann, Hauptstr. 44
Weigner Straße 34
Anna Bauer, Hauptstr. 4
Emil Kluge
Bismarckstraße 11a.

Neu eingeführt:
**Echtes Hamburger
Schwarzbrot.**
Brot 90 Pfa.

Wolfgang Stelzer Haupt-
straße 62
Wein- u. Feinkosthandlg.

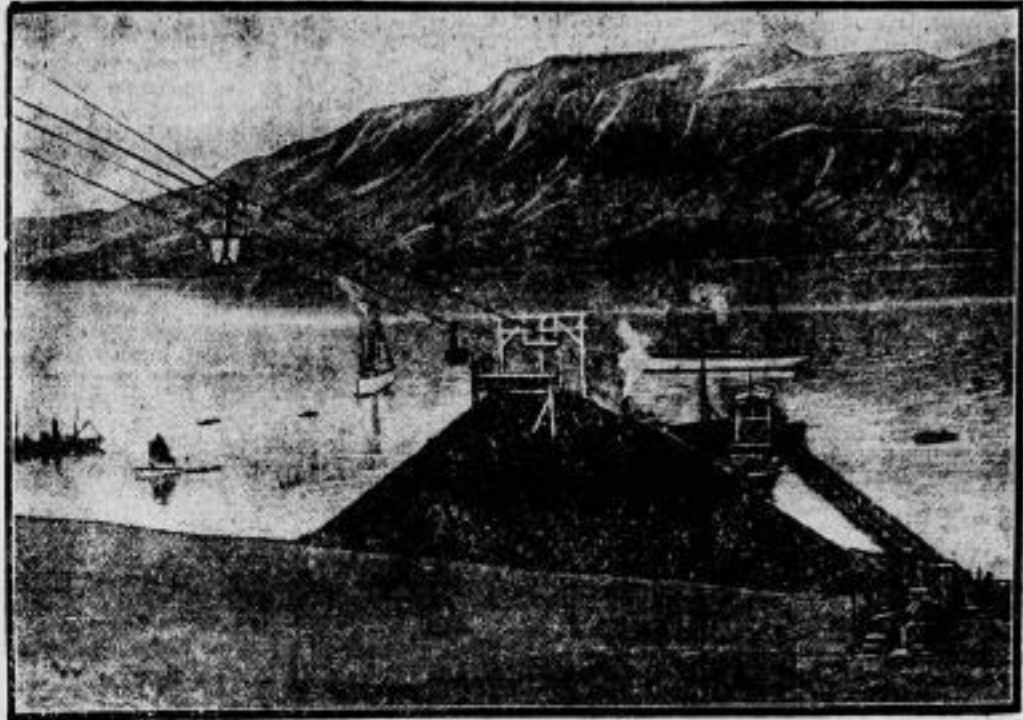


Muffigen des ersten und



Landung des letzten Zeppelins.

Zur Feier des 25jährigen Zeppelin-Jubiläums.



Spitzbergen norwegisch.
Verschiffungsstelle der Kohlen an der Advent-Bai.
Unter allgemeiner begeisteter Teilnahme in ganz Norwegen fand soeben die feierliche Einweihung Spitzbergens in das norwegische Reich statt. Der Staatsakt wurde von dem Justizminister in der Advent-Bai vorgenommen. Spitzbergen führt von nun an den Namen Svalbard.



Stärke Messe in Hannover.
Kürzlich wurde in Hannover die Reichs-Schwaden-Messe eröffnet. Gleichzeitig trat der Reichsausschuss zur Förderung der Hochwertigkeit von Kakaointeressen. Um weitere Schritte zu interessieren, wurde den Hannoveranern Gelegenheit gegeben, 8 Tage lang den allerersten Kakao in allen öffentl. Gaststätten kostenlos zu trinken.



Portrait Dr. Hugo Schneider.



Prof. Richard Wilhelm.

Ein China-Institut an der Universität Frankfurt am Main. Auf Veranlassung Prof. Richard Wilhelms wurde an der Universität Frankfurt a. M. ein China-Institut gegründet, dessen Leitung Prof. Wilhelm selbst übernommen hat. Der Zweck der Gründung ist die Begegnung zwischen Orient und Occident durch ein eigenes Zeitungsorgan, sowie durch persönliche Begegnungen auszugleichen. Prof. Wilhelm ist der Herausgeber der bedeutendsten chinesischen Zeitschrift. Seine Missionstätigkeit im Osten vermittelte ihm eine gründlichen Kenntnisse der chinesischen Verhältnisse.



Originelle Reklamefiguren in einem Riost

Aus der sächsischen Eisenindustrie.

In der sächsischen Eisenindustrie wird die gegenwärtige und zukünftige Lage nicht besonders günstig beurteilt. Durch die neuerlich erfolgte Lohnerhöhung von 7,7 bis 9 Prozent sind die Belastungen, denen die einzelnen Zweige der Metallindustrie bisher schon ausgesetzt waren, noch bedeutend gestiegen, was auf die Konkurrenzfähigkeit im Weltmarkt von empfindlichem Einfluß sein wird. Schon jetzt ist, vor allem durch die hohen Steuern, dann aber auch durch die deutschen Frachttarife, durch hohe Zollschranken verschiedener Länder, der Export von Maschinen, vor allem aber Werkzeugmaschinen, einem Hauptzweig der sächsischen Industrie, sehr schwer geworden, umso mehr, als in einigen Ländern starke eigene Industrien errichtet worden sind. Das Letztere gilt namentlich von Italien, wo die sehr blühende Automobilindustrie z. B. ihren Bedarf an Werkzeugmaschinen weit mehr als früher aus inländischen Fabriken deckt, wobei zu berücksichtigen ist, daß Italien früher ein be-

sonders guter Abnehmer deutscher Werkzeugmaschinen war. Im April/Mai war in der Werkzeugmaschinenbranche der Auftragsengang recht zufriedenstellend gewesen, hat aber dann wieder nachgelassen, vor allem unter dem Einfluß der zerschlagenden Geldnot, die dazu zwingt, oft dringend nötige Neuanfertigungen zu vertagen. Aus dem Ausland hat der Auftragsengang im Juli weiter nachgelassen. Leider kann, so lange keine Besserung bezüglich Belastung im Inland eintritt, keine günstige Wendung in Aussicht gestellt werden. Erhöht wird die Lage dadurch, daß die in der Maschinenindustrie unvermeidlichen Auszahlungen von den Abnehmern nur sehr langsam oder gar nicht zu erlangen sind. Das erhöht naturgemäß die Gefahr von Verlusten, umso mehr, als auch in der Eisenbranche die Zahlungsunfähigkeit vieler Firmen sich mehrt. Die Preise sind nach wie vor sehr gedrückt und nur daraus zu erklären, daß viele Maschinenbaubetriebe um jeden Preis Beschäftigung haben wollen. Wenn trotzdem die meisten Unternehmungen noch leidlich beschäftigt sind, so liegt dies vielfach an der Ausführung älterer Aufträge. Es wird aber zweifellos nicht mehr lange

auern, bis auch in der Maschinenindustrie größere Einschränkungen erfolgen müssen, sofern nicht ein Umschwung in der Konjunktur eintritt. Das Gleiche gilt übrigens auch von der Lage der Metallwarenfabrikation, die nur zum Teil eine betriebligende Beschäftigung aufzuweisen hat. Die Mehrzahl der Firmen leidet ebenfalls unter Absatzmangel. Besonders der Export ist arg ins Stottern geraten, sobald Kurzarbeit und teilweise Betriebs Einschränkungen bereits vorgenommen werden mußten. Gut beschäftigt sind im Augenblick die Textilmaschinenindustrie, die für das Ausland zu tun hat, sowie die Automobilindustrie, die Nähe hat, den Bedarf des Inlandes zu decken, soweit es sich um die Herstellung von kleineren und mittleren Wagen handelt.

In der Beschäftigung der Strick- und Wirknadel-fabriken hat sich keine nennenswerte Änderung vollzogen. Die Betriebe haben noch gut zu tun, wenn auch der Export unter dem Einfluß der erstarrenden amerikanischen Nadelindustrie etwas leidet, so sind die deutschen Nadelfabrikate doch heute noch überall gefragt.

Optantenfrage und Wiener Vertrag.

Aus dem Wirrwarr sich kreuzender Interessen, den der Verfall der Verträge im Verhältnis der beiden Nachbarstaaten Deutschland und Polen schuf, und der Wirrnis leidvollen Bescheidens im Leben der deutschen Volksgenossen in den abgetrennten deutschen Ostgebieten versuchte der Völkerverbund, versuchten die Delegationen beider Staaten erstmalig in Warschau, später in Dresden und zuletzt in Wien zu klaren Rechtslinien zu gelangen.

Der Wiener Vertrag vom 30. August 1924, den wir als Niederlage mehrjähriger Bemühungen zur Gewinnung eines Rechtsbodens für umstrittene Fragen kennen, ist nach jeder Richtung eine unvollkommene Schöpfung. Die polnischen Unterhändler waren gebunden und im wesentlichen nur mehr oder minder geschickte Ausführende des Willens überspannter polnischer Patrioten, die in der Zeit des polnischen Weltmarkenvereins die schonungslose Entdeuschung der neuen polnischen Westgebiete sich zum Ziel setzten. Einer der führenden Männer der polnischen Öffentlichkeit, Generalstaatsanwalt Piercki in Polen, suchte sich die Zeit deutsch-polnischer Verhandlungen für große politische Aktionen gegen angebliche „Verfälschungsabstufungen“ (soll heißen Verhandlungsabstufungen) der polnischen Regierung aus. Er verlangte rigorose Liquidation des deutschen Bürgerrechtsgehörens Eigentums, rückwärtslose Ausweisung aller deutschen Optanten, ausnahmslose Zurückweisung aller Eingaben um Bewilligung der polnischen Staatsangehörigkeit, Zurückweisung aller dem polnischen Interesse nicht entsprechenden Einmischungen des Völkerverbundes und der Bemühungen der deutschen Regierung um Erleichterung des harten Schicksals der Deutschen in Polen.

Da die deutsche Delegation in Wien auf einer humanen Lösung der Staatsangehörigkeits- und Optantenfragen bestand und unter Berufung auf Beispiele aus der Vergangenheit (die Optantenbestimmungen des Wiener Kongresses 1815 für die Polen waren außerordentlich elastisch und die spätere Praxis aller drei Teilmächte im Vergleich zu der heutigen mittelalterlichen Ausweisungsbildung überaus menschenfreundlich und (es ist ein paradox) von modernem Rechtsverständnis geleitet) den Standpunkt vertrat, daß die beiderseitigen Optanten wohl ungehindert in den Staat, für den sie optieren, auswandern dürfen, aber nie gezwungen werden sollen, aus ihren bisherigen Wohnorten abzuwandern, so wurde der vom Völkerverbund zum Präsidenten ernannte Raedenbeck um seinen Schiedspruch angegangen. Raedenbeck entschied sich für die polnische Auffassung, wonach die Optanten verpflichtet sind, auszuwandern.

Beide Staaten waren verpflichtet, das Ergebnis der Wiener Verhandlungen in gesetzliche Formen zu bringen. Deutschland mußte Polens Beispiel folgen und die polnischen Optanten in Teuschland aufnehmen, innerhalb der in Wien vereinbarten Fristen abzuwandern. Die deutsche Delegation hat noch einmal versucht, Milderungen der harten Bestimmungen zu erlangen, ohne daß sie wesentliche Zugeständnisse erreichte. Nur die Abwanderungsbedingungen konnten in einigen Punkten erleichtert werden.

Nach dem Wiener Abkommen ist ein Optant zur Abwanderung verpflichtet, wenn er von der deutschen oder polnischen Regierung eine schriftliche Abwanderungsaufforderung erhält. Es lag also im Belieben eines jeden Staates, ob er die Optanten zur Abwanderung zwingen wollte oder nicht. Die polnische Regierung hat von ihrem Recht Gebrauch gemacht und in den ersten Monaten dieses Jahres allen deutschen Optanten Abwanderungsaufforderungen zugestellt. Daran hat sich auch die deutsche Regierung zu dem gleichen Schritte entschließen müssen.

Es mußten alle Personen, die gültig optiert haben und deren Optationsklärung auch nicht wirksam angefochten worden ist, innerhalb bestimmter Fristen aus Polen abwandern, und zwar: bis 1. August alle Personen, die kein Grundeigentum besitzen; am 1. November 1925 diejenigen Personen, deren Grundeigentum im Besitz einer Person oder in der 10 Kilometer breiten Grenzzone gelegen ist; am 1. Juli 1926 alle übrigen Personen mit Grundeigentum.

Die deutsche Regierung hatte noch bis zuletzt versucht, den Kreis der abwanderungspflichtigen Optanten einzuschränken. Aber auch diese letzte Bemühung, von den beiderseitigen Optanten das Schwerste fernzuhalten, blieb erfolglos. 30 000 deutsche Optanten mußten und müssen Polen und 10 000 polnische Optanten Deutschland verlassen und werden in das Flüchtlingsland gestoßen.

Politische Tagesübersicht.

Die preussische Landes-Amnestie. Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtags stimmte am Mittwoch unter Ablehnung deutschnationaler, sozialdemokratischer und kommunistischer Änderungsanträge der Preussischen Amnestieverordnung nach den Vorschlägen des Unterausschusses zu. Danach werden unter der Voraussetzung, daß die Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen worden ist, die bei Gerichten oder Staatsanwaltschaften anhängigen Strafverfahren niedergelassen, die u. a. betreffen Zuwiderhandlungen gegen eine Reihe von Bestimmungen der republikanischen Schutzgesetze oder sonstige strafrechtliche Vorschriften, soweit sie durch oder bei öffentlichen Kundgebungen im politischen oder wirtschaftlichen Kampfe begangen sind. Ferner werden amnestiert Straftaten, die durch öffentliche Bekanntmachung begangen und durch innerpolitische Delikte verursacht sind. Von der Amnestie ausgeschlossen sind diejenigen Personen, die aus Mord, Gewinnsucht oder sonstigen materiellen Beweggründen gehandelt haben. Von der Regierung wurde erklärt, daß geringfügige Vergehen, die ihren Grund in den Wüten der Inflation haben, z. B. Verleumdungen gegen die Reichsleiter-Verordnung usw. auf dem Wege der Begnadigung amnestiert werden sollen.

Neuwahlen zu den preussischen Provinzialparlamenten und Kreisparlamenten. Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, daß am Sonntag, den 26. Oktober d. J., die Neuwahlen zu den Provinzialparlamenten der Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen, Westpreußen, Niederschlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz sowie zu den Kommunallandtagen der Bezirksverbände Cassel und Westfalen stattfinden haben. Gleichzeitig sollen auch die Neuwahlen zu den Kreisparlamenten stattfinden.

Das badische Oberland - Notgebiet. Im Baden, besonders im badischen Oberland, sind kurz vor der Ernte eine große Anzahl von Gemeinden von schweren Hagelwettern heimgekehrt worden. Die wirtschaftliche Notlage der geschädigten Bauern ist sehr groß. Die badische Landwirtschaftskammer hat deshalb beim Reichsfinanzministerium und dem badischen Finanzministerium beantragt, daß die durch Hagel beschädigten Gebiete für das Jahr 1925 zu Notgebieten erklärt werden und daß ihnen entsprechend den im Jahre zuvor getroffenen Anordnungen besondere Fürsorge in Feuerlicher Hinsicht zuteil wird.

Wieder eine Lebensversicherung. Die Zeche „Leutoburg“ des Bochumer Vereins in Hiltropen wird am 1. September wegen der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und auch in Verbindung mit den Vorgängen im Hüttenkongress stillgelegt. 810 Bergarbeiter und 35 Beamte und Angestellte werden durch diese Stilllegung betroffen. Auch im Hütten-Industriegebiet sind weitere Betriebsstilllegungen zu erwarten. So wird die Firma Hottmann u. a. ihre Schmelzereien schließen.

Die dritte Internationale Pädagogische Konferenz, die in Gießen unter reger Anteilnahme des In- und Auslandes

hat und eine Reihe von Vorträgen über neue Methoden der Pädagogik brachte, hat nach vierstündiger Dauer ihren Abschluß gefunden.

Bewegung im Hüttenkongress in Gumbertin. Der Schlichtungsausschuss Gumbertin hat sich kürzlich mit Vorschlägen der Hüttenbesitzer und einem Schiedspruch geeinigt, den die Hüttenbesitzer abgelehnt haben, weil seine Erfüllung ihrer Ansicht nach ohne Verzerrung des Preisniveaus nicht möglich gewesen wäre. Um einen Streit zu vermeiden, haben sich die Hüttenbesitzer und die Hüttenbesitzer Gumbertin und die Vereinigung der Hüttenbesitzer beschlossen, nochmals einen Vergleich anzustreben. Zu diesem Zweck ist eine neue Versammlung einberufen worden, in der man sich über die Regeln einer derartigen Preisverhandlung einig werden soll.

Die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen. Die Verhandlungen über ein deutsch-russisches Handelsabkommen nehmen einen guten Fortschritt. Von beiden Seiten ist ein Niederlassungsvertrag ausgearbeitet worden. Die deutschen Unterhändler hoffen, das Niederlassungsrecht auch für Ärzte, Chemiker, Apotheker und Rechtsanwälte zu erreichen und nicht nur für die Industriellen. Die Verhandlungen über den eigentlichen Handelsvertrag werden sofort nach der Einigung über das Niederlassungsrecht beginnen. Man hofft auf einen weiten günstigen Verlauf der Verhandlungen, da Deutschland bisher bereits 80 Prozent aller russischen Staatsaufträge zur Ausführung bekommen hat.

Wolfskurierdienst. Der Kurierdienst der Berliner Sowjet-Post hat in letzter Zeit wiederum einen bedeutenden Umsatzen angenommen. Tag für Tag eilen die Kurier von Berlin nach Moskau und von Moskau nach Berlin mit recht ansehnlichen „Beuteln“. Diese sind mehr als verächtlich. Wir erinnern uns noch heute an den Zwischenfall, der sich am 4. November 1918 auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße ereignete, als beim Heruntertragen des Beutels einem Kurier der Sowjetpost eine Rille platzte und eine Unmenge von Flugblättern erschien, die deutsche Soldaten und Arbeiter zum blutigen Umsturz herausforderten. In aller Erinnerung ist ferner die Tatsache, daß Joffe und sein Personal, die nach diesem Zwischenfall Berlin verlassen mußten, den deutschen Kommunisten bei der Beschaffung von Waffen behilflich waren und sie mit reichlichen Geldmitteln versorgten. Das war damals aktive Revolutionsförderung. Was sie wohl heute erheben mögen? Das Anwärteramt und der Reichsinnenminister werden ihre Augen offen halten und klug beraten sein, wenn sie den Beuteln der Sowjetkurier größte Aufmerksamkeit schenken.

Frankische Antwortnote. Die Petit Parisien mittelw. wird die französische Antwortnote an Deutschland am Dienstag veröffentlicht werden.

Überlegung des Preispreises in Paris. Den Morgenblättern zufolge wird infolge des Sinkens des Weizenpreises vom 3. September ab der Weizenpreis von 1,85 Francs auf 1,60 Francs pro 100 herabgesetzt.

Rückkehr Dr. Stresemanns nach Berlin. Wie der Vorkursangeiger meldet, ist Dr. Stresemann gestern nachmittags von seinem kurzen Erholungsurlaub nach Berlin zurückgekehrt. Die Rückkehr steht, wie das Blatt bemerkt, im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ueberreichung der französischen Antwortnote.

Reichskanzler Luther fährt nicht nach Stockholm. Reichskanzler Luther hatte beabsichtigt, zu der gegenwärtig in Stockholm stattfindenden großen schwedischen Tagung zu fahren und dort eine Rede zu halten. Die Entmündigung der politischen Lage verhindert den Reichskanzler jedoch diese Absicht auszuführen. Er wird nicht nach Stockholm gehen, hat aber die Rede, die er zu halten beabsichtigte, dem Bischof Edderblom angedeihen lassen, der sie auf der Konferenz verlesen wird.

Rein Attentat auf König Alfonso. Die Gerüchte über ein Attentat auf König Alfonso in Santander werden von amtlicher Stelle für falsch erklärt. — General Magaz reist heute zu einer Konferenz mit dem König nach Santander.

Politische Forderungen der französischen Bankangestellten. Der französische Bankangestelltenrat ist sich zu einem schweren innerpolitischen Konflikt zu. Die Streikenden haben gestern nachmittags beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, wenn die Regierung die Banken unter Staatsaufsicht stellt. Eine Abordnung der Streikenden hat den Arbeitsminister, den Streikenden Zuschüsse aus den Unterbringungskosten für Arbeitslose zu gewähren.

Sächsische Anträge zum Reichsparteitag der D. S. P. D.

ist. Dresden. Vor einigen Tagen veröffentlichte das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei die Fülle von Anträgen, die von den Bezirksorganisationen im Reich zu den bevorstehenden Verhandlungen des Reichsparteitages gestellt worden sind. Jeder vier Seiten erstreckt sich der nicht nur sachlich, sondern auch psychologisch außerordentlich interessante Wunschzettel, in dessen Rahmen die sächsischen Wünsche einmal ihres Umfanges wegen, dann aber auch durch ihre ganz besonders hervortretende Tendenz erhöhtes Interesse verdienen. Sachlich sind weniger als 10 Anträge gestellt, die sich auf die Bezirksorganisationen Groß-Preußen, Chemnitz, Jülich und Barmen verteilen. Dresden hat ausfalligste auf eine Vermehrung der Antragsliste von sich aus verlangt.

Um nur die wichtigsten Forderungen der genannten sächsischen Bezirke herauszugreifen, so sei darauf verwiesen, daß sich Leipzig in besonders eingehender Weise dem Schutze der sozialistischen Frauenwelt widmet, die Befreiung der §§ 218, 219 des StGB. und die Abschaffung der Prostitution fordert, daß Chemnitz sich für die sofortige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens einsetzt, daß es weiterhin die Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel empfiehlt, ein lazes Bekenntnis zur Idee des Klassenkampfes verlangt und schließlich die Unterbindung kommender Kriege durch Aufruf zur Arbeitsverweigerung ansetzt. Die Jülicher Anträge erheben sich in der Hauptsache auf Abschaffung der Reichswehr, Ablehnung sämtlicher Mittel für Reichswehr- und Marineverweigerung auf Ausbau des Reichsbanners zu einer sozialistisch-republikanischen Schutztruppe und auf freiwillige Neugestaltung des StGB. Barmen legt dem Reichsparteitag nahe, für eine Verminderung der Abgeordnetenzahl im Reichstag und in den einzelstaatlichen Parlamenten einzutreten und fordert den Eintritt aller der D. S. P. D. angehörigen Beamten in freigeberische Organisationen.

Sowie sich über diese Anträge im allgemeinen sagen ließe, die beinahe durchweg erkennen lassen, daß die sächsische Sozialdemokratie in merkwürdiger Selbstfremde alle praktischen Möglichkeiten außer Acht läßt. So wenig wollen sie gegenüber den für die sächsische Politik unvergleichlich wichtigen Anträgen der Gruppen Barmen und Jülich besagen, die dem Kampf um das Parteischicksal der Dreiländerecke zum Gegenstand haben. Welche Unterorganisationen treten mit je zwei Anträgen in dieser Materie hervor. Barmen gebietet sich am radikalsten, indem es rundweg verlangt, daß die 28 Genossen, die im sächsischen Landtage vertreten sind, wegen ihres disziplinlosen und parteischädigenden Verhaltens entbunden werden. Welche als Mitsprache geachtet werden. Der zweite Barmener Antrag, der offenbar als Eventualantrag gedacht ist, will in kurzer Form den Ausschluß der 28 sächsischen Landtagsabgeordneten aus der Partei gutgeheißen wissen.

Die Jülicher stellen sich auf den Standpunkt, daß der Ausschluß der Reichstagsabgeordneten bereits perfekt sei

und würden sich mit einer Behauptung dieser Tatsache durch den Parteitag begnügen; nebenbei verlangen sie als vorläufige Deute, daß Sonderkonferenzen und Sonderverhandlungen, wie sie von den sächsischen Landtagsabgeordneten wiederholt abgelehnt worden sind, wegen ihrer parteischädigenden Wirkung verboten werden. Da der erste Jülicher Antrag dem wirklichen Sachverhalt widerspricht, dürfte der Barmener Antrag auf Streichung der Dreiländerecke von der Mitgliederliste als der weitestgehende betrachtet und bei der Behandlung dieser Materie an die Spitze gestellt werden.

Es ist zwar nicht möglich, schon heute über die Stellungnahme des Parteitages zu diesem hochwichtigen Verhandlungsthema etwas Endgültiges zu sagen, besonders da mit Ausnahme eines einzigen Antrages aus dem Reich, der ein verheißendes Mittrauensvotum gegen die Parteileitung wegen ihrer Haltung im sächsischen Parteikonflikt darstellt, keinerlei Anzeichen für die Beurteilung des Streitfalles in außer-sächsischen Kreisen der Sozialdemokratie vorliegen. Aber soweit das nach dem allgemeinen Charakter der bei der Parteileitung eingegangenen Anträge, die sich in ihrer Mehrheit auf weiches Gebiet zu bewegen, etwas außerordentlich schmerzhaften Eindruck erwecken, vermutet werden, daß die Majorität der Gesamtpartei dem Verhalten der sächsischen Fraktionsmehrheit nicht gänzlich gefolgt sein wird, und daß zum mindesten eine indirekte Mahnung der hart belebten Gruppe, der sächsischen Reichstagsfraktion zu erwarten steht.

Das Weltbede, womit gerechnet werden kann, dürfte die ultimative Forderung an den gemäßigten Teil der sozialistischen Landtagsfraktion Sachsen auf sofortige Zustimmung zur Auflösung des Landtages sein. Mit diesem Schritt, dem sich nach guten Informationen Sachsen Koalitionssozialisten nicht ernstlich widersetzen werden, greifen die Beschlüsse des Reichsparteitages unmittelbar in die Gestaltung der inner-sächsischen Politik ein. War es vor einigen Wochen bei Schluß der Sitzungsperiode des Landtages angeht, die Wiederkehr der sozialistischen Fraktionsmehrheit gegen den Parteibefehl, die Auflösung des Landtages zu beantragen, noch ungewiß, ob es zu diesem Schritt kommen würde, so kann bei den Ausschlägen, die den Anträgen zum Sachkonflikt auf dem Parteitag sich eröffnen, kaum noch zweifelhaft sein, daß der Wiederbeginn der parlamentarischen Verhandlungen im November gleichgültig das Ende der inner-sächsischen Volksherrschaft herbeiführen wird.

Die Sozialisten und Painlevé.

Der Kongress der französischen Sozialisten, der seit letzten Freitag in Paris tagte, ging zu Ende. Er nahm in einer ersten Entscheidung Stellung zum Kolonialkrieg Frankreichs in Marokko und lehnte jede Verantwortung der Partei für die dortigen Vorgänge ab. Doch konnte er sich nicht entscheiden, die demagogische Verleumdung des französischen Militärs durch die Kommunisten zu unterstützen. Ungleich wichtiger als diese Entscheidung ist eine zweite, die es für unmöglich erklärt, dem gegenwärtigen Kabinett weitere Unterstützung zu gewähren. Eine Gegenentscheidung des Abg. Renaudel, der unter gewissen Umständen eine Beteiligung der sozialdemokratischen Partei an der Regierung für möglich erklärte, wurde mit 2210 gegen 550 Stimmen abgelehnt. Der Kongress nahm ferner einstimmig eine Entscheidung an, die verlangt, das Parlament werde Prüfung der Lage in Marokko sofort einberufen. Mit diesen Entscheidungen des Kongresses der französischen Sozialisten tritt die Kritik des Volks der Linken aus seinem latenten Zustand heraus. Damit ist freilich noch nicht gesagt, in welcher Form und wann sie in ein aktives Stadium eintreten wird.

Hochverratsprozeß gegen württembergische Kommunisten.

Leipzig. Gestern begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (Sächsischer Senat) ein großer Hochverratsprozeß gegen den Reichsanwalt Josef Schneider, den Metallformer Karl Meier, den Kleinfabrikanten Bernhard Stegmeyer aus Gmund und den Kesselschmied Wilhelm Leibarth aus Schillingen. Die Angeklagten haben sich wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Am 17. August 1924 wurden bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Angeklagten Schneider zwei Mauerpfeifen, große Mengen Pistolenmunition sowie mehrere Broschüren, die die Herstellung der Reichswehr und der Schutzvolkswehr fördern sollten, gefunden. Auch bei den anderen Angeklagten ist wichtiges Material beschlagnahmt worden. Schneider vertrat den inzwischen sächsischen württembergischen Kampflieferer Staubinger und war auch gegen Bezahlung längere Zeit Kurier. Bei Stegmeyer fand die Polizei einen Fernsprechanlage und große Mengen Letztungsdrabt. Alle diese Gegenstände wurden bei militärischen Leutungen vernichtet. Die Angeklagten leugnen; sie wollen niemals mit Staubinger in Verbindung gestanden haben. Die Verhandlung wird zwei Tage dauern.

Die Demokraten gegen die Steuer- und Zollvorlagen.

Berlin. Die Deutsche Demokratische Partei und die demokratische Reichstagsfraktion erlassen einen Aufruf, in der ihre Opposition gegen die Steuer- und Zollvorlagen der Reichsregierung gerechtfertigt wird und in der erklärt wird, daß der Abschluß der Kämpfe im Reichstage nur einen kurzen Waffenstillstand bedeute.

Callaux' Londoner Reise.

Paris. (Funknachricht.) Zu der Reise Callaux nach London erfährt die Agentur Havas, daß Callaux sich mehrere Tage in London aufhalten wird. Die Verhandlungen werden sich aber nicht allein auf die interalliierten Schulden, sondern auch auf überhand nimmende Fragen erstrecken. Entgegen Presseveröffentlichungen ist mit der Möglichkeit einer baldigen Rückkehr der französischen Sachverständigen, die vor einiger Zeit in London waren, nicht zu rechnen. Uebrigens ist ein definitiver Beschluß bei der Verhandlung mit Amerika und der Verschärfung, die mit der Fälligkeit dieser Verhandlungen beauftragt werden soll, noch nicht gefaßt worden.

Die Barrikadenkämpfe in Wien.

Wien. Nach dem Polizeibericht über die Unruhen in Wien haben sich am Dienstag in einzelnen Stadtteilen heftige Kämpfe abgepielt. Beim Hungarier wurden auf den Bänken in den Anlagen Barrikaden gebaut, die von der Polizei gestürmt werden mußten. Die Demonstranten verteidigten sich mit eisernen Reifenschnitzern.

Ein Versuch, das Parlament zu zerschlagen, konnte rechtzeitig verhindert werden. Nach den bisherigen Verhältnissen sind 28 Volksbeamte verlegt und 18 Dienstverletzte durch Pfeilschüsse verwundet worden. 150 Personen wurden verhaftet, von denen 123 zu 14 Tagen Arrest verurteilt wurden. Zur Verhütung weiterer Unruhen hat die Regierung die parlamentarischen Verhandlungen mit Amerika und die Verschärfung der Verhandlungen beauftragt worden soll, noch nicht gefaßt worden.

Die Kohlenindustrie im Ruhrkohlenbergbau.

udg. Berlin. Zur Behebung der Kohlenindustrie im Ruhrbergbau ist eine Kommission gebildet worden, die aus Mitgliedern der beteiligten Reichs- und Preussischen Ministerien und aus Mitgliedern der Bezirksarbeitsgemeinschaft für den Ruhrbergbau besteht.

Berner hat der vom Reichswirtschaftsministerium eingeleitete Jochen- und Stilllegungsausschuss folgende Maßnahmen zur Beseitigung der Kohlenindustrie im Ruhrbergbau vorgeschlagen: 1. Beseitigung der früheren Eisenbahnsonderpreise für Kohlen, 2. Ermäßigung der Frachten für kurze Strecken bei gebrochener Verladung, 3. Förderung von Verfahren zur Veredelung der Kohle, 4. Größtmögliche Verdrängung der Kohlenstaubfeuerung, 5. Vorbereitung ausreichender Kohlenstaubarbeiten für den kommenden Herbst und Winter. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat die Reichsstaatsverwaltung dringend gebeten, die notwendigen Maßnahmen durch Erteilung von Aufträgen und Herabsetzung der Frachten zu unterstützen. Er hat weiter die Schaffung von nordwärts verlaufenden Eisenbahn- und Personenkraftwagenverbindungen im Ruhrbezirk angeregt, um hierdurch der an der Ruhr anfallenden durch Betriebsstörungen arbeitslos gewordenen Bevölkerung die Annahme von Arbeit im mittleren und nördlichen Teil des Bezirks zu ermöglichen. Der preussische Wirtschaftsminister hat zur Unterbringung dieser Bergleute in nördlicher gelegenen Jochen Mittel zur Vergrößerung der begonnenen und zur Errichtung neuer Bergarbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt. Schließlich sind die ausländischen Reichsminister auf die Notwendigkeit der Ermäßigung oder Stundung der Steuern und der Herabsetzung der sozialen Abgaben des Ruhrbergbaues hinzuwirken worden.

Der deutsche Bergbau im Juli 1925.

Im Steinkohlenbergbau ist die Kohlenförderung des Ruhrgebietes im Monat Juli im Vergleich zum Vormonat fast zurückgegangen. Die Gesamtförderung betrug im Juli auf 8.811.088 Tonnen. Die Gesamtförderung war zwar höher als im Vormonat, doch ist dies lediglich auf die höhere Zahl der Arbeitstage zurückzuführen. Die arbeitstäglichste Kohlenförderung betrug im Juli 1925 298.885 Tonnen gegen 281.685 Tonnen im Juni. — Im Kaiserstuhl Steinkohlenbergbau erreichte die Kohlenförderung im Juli 201.908 Tonnen, während sie im gleichen Monat des Vorjahres nur 202.800 Tonnen betrug. — Die Kohlenförderung im niederschlesischen Steinkohlenbergbau betrug im Juli auf 458.467 Tonnen, während sie im Juli des Vorjahres 488.240 Tonnen betrug. Die verarbeitete Kohlenförderung im schlesischen Steinkohlenbergbau betrug im Juli auf 202.012 Tonnen gegen 209.240 Tonnen im Juli des Vorjahres. — Im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hatte man im Juli eine Kohlenförderung von 7.976.850 Tonnen gegenüber einer solchen von 7.287.000 Tonnen im Vormonat zu verzeichnen. Im Gebiete des Ostdeutschen Braunkohlenbergbaus hielt die Kohlenförderung auf dem Höhepunkt auch im Juli an, während sich im Westdeutschen Braunkohlenbergbau dem Vormonat eine etwas lebhaftere Nachfrage geltend machte. — Im Siegerländer Erzkohlenbergbau hat sich der Absatz weiterhin verschlechtert, da die Hochöfenwerke die Kohlenproduktion noch stärker eingeschränkt haben. Von den kleineren und mittleren Gruben wird demnach wohl keine mehr im Betriebe sein, da die erforderlichen Zubehöre nicht länger mehr zu beschaffen sind. Die Lage des Eisen- und Steinmarktes im Ruhr- und Westgebiet hat sich während des Monats Juli erheblich verschlechtert. Die in letzter Zeit eingetretene Ermäßigung der Kohlenpreise wird voraussichtlich die Lage des Erzkohlenbergbaues noch weiter ungünstig beeinflussen.

Aus dem Spantantlager in Schneidemühl.

Schneidemühl. (Sprecher.) Zu den heftigen Angriffen in einigen Zeitungen teilt die Zeitung des Spantantlagers u. a. mit: Nachdem der Personalstand des Lagers von 7000 auf 3000 vermindert worden ist, kann von einer künftigen Zusammenführung nicht mehr die Rede sein. Hinsichtlich der Verpflegung hat sich der Reichsminister des Reichswirtschaftsministeriums bei seinem jüngsten Besuch in Schneidemühl gegenüber den dortigen Arbeitgebern geäußert, ebenso auch wiederholt die über große Mehrzahl der Lagerinsassen. Der Verwaltungsausschuss, der angeblich das meiste Geld verschlingen soll, ist so klein, daß die Mitglieder durchschnittlich 12 bis 14 Stunden täglich arbeiten müssen. Das Geld, das die Flüchtlinge für Verpflegung und Unterbringung im Lager bezahlen, erhalten sie im voraus vom Staat, indem ihnen ein Betrag von 50 Mark, Familien von 200 bis 400 Mark ausbezahlt erhalten. Die Behauptung, daß die Arbeitslosen zum Bau von Wohnsiedlungen, wie Kinderheimen und dergleichen verwendet werden, ist in allen Teilen unzutreffend. Dazu stehen staatliche Gelder zur Verfügung. Die Arbeitslosen werden im allgemeinen Flüchtlingen erst beim Abzug aus dem Lager reichlich zugestellt, was auch dem Wunsch des preussischen Ministeriums des Innern entspricht. Das Lager kann schon zum 1. September aufgelassen werden, weil der Abtransport der Flüchtlinge immer größeren Schwierigkeiten begegnet und am 1. November weitere 2 bis 3000 Ausgewiesene erwartet werden.

Die Abreise des Runtius Facelli aus München.

München. Dienstag abend 9,10 Uhr ist der neue päpstliche Nuntius Monsignore Facelli nach Berlin abgereist. Das Geleit gaben ihm der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der Kultusminister Dr. Matt, der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. von Arnim, der Reichsminister des Innern, eine Reihe von höheren Beamten vom Ministerium des Innern und vom Kultusministerium und der Domkapitular Degenhoff an der Spitze zahlreicher Domherren. Als die Herren gegen 9 Uhr aus dem Hofgarten zum Bahnhof hinausgingen, wurde der Nuntius von einer großen Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen empfangen. Wohl an hundert Männer und Frauen fielen beim Anblick des Nuntius in die Knie und küßten ihm die Hände. Der Nuntius wandte sich mit einem liebevollen Scheidegruß an die Menge und bestieg dann den Salonwagen.

Von der bayerischen Grenze sandte Facelli an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held folgendes Telegramm: „Im Begriffe, die bayerische Grenze zu überschreiten, beuge ich ein herzliches Bedürfnis, indem ich den Ausdruck erneuter großer Verehrung für Euer Excellenz und der bayerischen Staatsregierung erbitte mit den warmsten Wünschen für das Wohl des bayerischen Volkes.“ Nuntius Facelli neue Meldung. Nuntius Facelli, der bisher seinen ständigen Wohnsitz in München hatte, ist in Venedig eingetroffen, wo er von nun an residieren wird.

Zu den Kämpfen in Marokko.

Paris. (Sprecher.) Ein offizielles in Rabat ausgegebenes Kommuniqué besagt, daß die im Gebiete der Tuis am 16. August begonnenen Operationen sich weiter günstig entwickeln. Während die Hauptgruppe im Zentrum in Richtung Süden-Norden angriff, unternahmen zwei Abteilungen Vorstöße auf den beiden Flügeln. Am Morgen des 19. konnten die östliche und die westliche Gruppe sich vereinigen. Die französischen Verluste sind nur leicht.

Ausfall zum Zepelin-Jubiläum.

Berlin. (Sprecher.) Anlässlich der großen Geburtstagsfeier des Luftschiffbauers Zepelin kartete heute morgen auf dem Berliner Zentralbahnhof ein Sonderzug des dem Zepelinfesten eng verbundenen Aero-Klub zum Flug nach Friedrichshafen. An Bord gingen neben den Direktoren des Aero-Klub Vertreter der in- und ausländischen Presse, die zu den heute abend beginnenden Feierlichkeiten geladen sind. In Erinnerung der Tatsache, daß die Zepelin-Werke in Friedrichshafen eine Gründung des Grafen Zepelin sind, wurde Romel III dieser Gesellschaft eingeleitet. Die Steuerung übernahm der bekannte Pilot Volte, mit dem Dr. Scherer auf der diesjährigen Mailänder Flugausstellung seine ersten Flug mit einem Flugzeug unternommen hatte.

Ausbreitung des Typhus im linksrheinischen Gebiet.

Vermeckell. (Sprecher.) Nachdem das hiesige Krankenhaus mit 20 Typhuskranken belegt ist, sind in den letzten Tagen 50 weitere Personen in isolierten Privatwohnungen untergebracht worden.

Die Typhuskränkungen in Solingen.

Solingen. (Sprecher.) Der Deputiert für Gesundheitsbeschäftigung im preussischen Gesundheitsministerium Geheimrat Voss wies hier, um sich über den Stand der Ausbreitung der Solinger Typhusepidemie zu unterrichten, auf seine Veranlassung werden die Untersuchungen über den Ursprung der Typhusepidemie auch auf die Ortshäuser, aus denen die Milch nach Solingen kommt, ausgedehnt.

Paratyphus in Weiden.

Weiden. (Sprecher.) Hier sind einige Paratyphuskränkungen aufgetreten, deren Ursache nach freisärztlicher Untersuchung auf den Genuß roher Milch zurückzuführen ist. Es wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Die amerikanisch-belgische Schuldenregelung.

udg. Berlin. Der genaue Inhalt der abgeschlossenen amerikanisch-belgischen Schuldenregelung ist in Berlin noch nicht bekannt. Die Mitteilungen, die bisher darüber vorliegen, sind absolut uneindeutig und widersprechen sich zum Teil. Belgien, so viel steht fest, bekommt jedenfalls eine Regelung, die ganz wesentlich günstiger ist als die, die Deutschland durch das Dawos-Abkommen zugebilligt wurde. Auch bei der amerikanisch-belgischen Schuldenregelung ist ähnlich, wie bei der amerikanisch-englischen, eine sehr lange Tilgungsfrist von 62 Jahren vorgesehen. Außerdem ist nur ein niedriger Zinssatz eingelegt. Demgegenüber muß Deutschland bei der Abwicklung seiner Schulden 5 Prozent Zinsen zahlen und mit einer jährlich anfallenden Summe von zweieinhalb Milliarden Mark rechnen. Dieser trübe Unterchied zwischen der Schuldenregelung Englands und Belgiens einerseits und Deutschlands andererseits ist als umso unverständlicher zu bezeichnen, wenn man sich daran erinnert, daß Amerika die Parole ausgegeben hat, die ganze Schuldenangelegenheiten, soweit Amerika dabei mitgewirkt habe, müßten vom belgischen Standpunkt aus betrachtet werden.

Neue Bedingungen der Druken.

London. (Sprecher.) Times erfährt aus Jerusalem, daß die Druken folgende weitere Bedingungen stellen: Durchziehung aller französischen Truppen aus Syrien, Beschränkung der französischen Kontrolle auf 5 französische Beamte, Wiederaufbau aller durch französische Flugzeuge zerstörten Dörfer und unbeschränkter Waffenhandel in Druken. Times zufolge verlangt, daß die Franzosen in Vorbereitung weiterer Operationen neue Truppen zusammensetzen.

Ein französischer General in Mesopotamien angefallen.

London. (Sprecher.) Nach einer Timesmeldung aus Jerusalem erhielt General Soule bei einer Inspektion militärischer Posten etwa 15 Meilen südlich von Damaskus einen Schuß in den Schenkel. Eine Strafexpedition wird sofort nach dem benachbarten Dorfe Marjane entsandt. 20 Einwohner des Dorfes wurden getötet.

Neue Vorschläge an Spanien.

Berlin. Die deutsche Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Spanien dürfte, wie wir hören, voraussichtlich schon in der ersten Septemberwoche wieder nach Madrid abreisen, um die Verhandlungen mit der spanischen Regierung wieder aufzunehmen. Inzwischen sollen von deutscher Seite aus neue Vorschläge ausgearbeitet werden, die als Grundlage für die weiteren Verhandlungen dienen sollen. Gegenüber anderslautenden Meldungen wird betont, daß die Frage eines deutsch-spanischen Handelskorporationsvertrages vor Anfang Oktober akut werden dürfte, denn bis dahin beständen immer noch gewisse Möglichkeiten, eine endgültige Einigung mit Spanien herbeizuführen.

Lernen, Sport, Spiel, Wandern.

Flieger als englischer Volkssport. Gestern vormittag wurde der vom königlichen Aeroklub ins Leben gerufene neue Londoner Aeroklub für Leichtflugzeuge in Staplane eröffnet. Der Klub hat die Aufgabe, die Flieger in England zum allgemeinen Volkssport zu machen.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse steigerte sich am Mittwoch schon am Dienstag zu beobachtende Befestigung des Effektenmarktes. Am Montanaktienmarkt stiegen Montix auf 64 Prozent. Die Tendenz wurde günstig durch die Nachricht beeinflusst, daß sich die Halbinselstände der Ruhrzonen vermindert hätten. Später wurde jedoch die Tendenz allgemein schwächer und gegen Schluß notierten u. a. Rhein 88 bis 88 Prozent, Deutsch-Sachsen 85 Prozent, Seltentrichen 47 Prozent, Rheinisch 51 Prozent, Harpener 88 Prozent. Die Kurse für Norddeutschen Lloyd betrugen 48 Prozent, Deutsche Erdöl 70 Prozent und Sprozentige Reichsanleihe 0,45 Prozent. In Anleihenwerten lagen ausländische Ordres vor. — An der Produktenbörse trat auch am Mittwoch keine Veränderung des Inflationen Betriebes ein. Roggen, dessen Angebot täglich wächst, mußte billiger als am Dienstag abgesetzt werden. Beim Weizen zeigte sich dieselbe Befestigungsentwicklung und auch Gerste wurde wenig abgesetzt. Ein wenig steigendes Interesse zeigte sich nur für Hafer.

Das deutsche Eigentum in Amerika. Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington reichte die Regierung bei dem dortigen Distriktsgericht eine Klage gegen die Baltimore and Ohio-Eisenbahn ein auf Ausübung von ungefähr 74.000 ihrer Aktien an den Verwalter feindlichen Eigentums. Die Aktien sind jetzt in den Händen der Gesellschaft auf den Namen der Deutschen Bank in Berlin und anderer deutscher Aktienbesitzer eingetragen. Diese Baltimore and Ohio-Aktien stellen einen Buchwert von annähernd 74.500.000 Dollar dar. Die Dividendenzahlung auf die Aktien wurde im Jahre 1918 auf Verlangen des Verwalters feindlichen Eigentums eingestellt. Der Staatsanwalt

erklärt, die Eisenbahn verlange eine Entschädigung des Gerichtes über den Fall, bevor sie selbst einen Schritt tue. Ihm sei nicht bekannt, in welcher Weise der Verwalter feindlichen Eigentums über die beschlagnahmten Aktien verfügen werde. Es wird indessen darauf hingewiesen, daß auch in ähnlicher Weise beschlagnahmtes Gut verkauft und der Erlös als Sicherheit für die deutsche Kriegsschuld einbehalten worden sei.

Mein Buchhändler.

Von Artur Brausewetter.

„Mein Buchhändler“, diese Bezeichnung charakterisiert das Verhältnis des Kunden zu seinem Buchhändler. Meistens ist „Kunde“ hier nicht das passende, es ist vielmehr in diesem Zusammenhang ein häßliches Wort. Denn der Buchhändler und der Bücherlesende stehen sich nicht wie Kaufmann und Käufer, sondern wie Knecht und Schutzbefehlener, wie Ratfahnder und Raterteiler gegenüber. Ein Buch ist keine Ware, sondern ein Ding, dem eine Seele innewohnt. Es ist kein toter Gegenstand, sondern ein lebendes Wesen. Und es ist vor allem der heile und zuverlässige Freund, den ein Mensch haben kann.

Der Buchhändler aber ist der Hüter dieser lebendigen Dinge, dieser sprechenden Seelen. Er wacht über sie, wählt sie aus und gibt sie je nach ihrer Art und ihrem Wesen dem Besessenen in die Hand. Der Buchhändler ist gewöhnlich ein feiner Menschenkenner. Er blickt in das Herz der Leute, kennt ihren Geschmack und ihre Richtung; indem er weiß, was sie lesen, weiß er, was sie sind.

Freilich, es gibt auch Bücher, die gar keine Bücher sind. Genau so, wie es Menschen gibt, die gar keine Menschen sind. Und es gibt Bücher, die eine besessene Seele haben. Gerade so wieder, wie bei den Menschen.

Auch die kennt der Buchhändler, und er macht bald die Erfahrung, daß Menschen, die keine Menschen sind, kein die Bücher wünschen, die keine Bücher sind. Und bei den Büchern der besessenen Seele findet das selbe Verhältnis statt. Auch hier gefehlt sich gleich zu allem, wie überall im Leben. Vielmehr blickt tiefer so in die Gründe der menschlichen Seele hinein, wie der Buchhändler.

Darum ist er auch der Seelener aller derer, die ein Buch lieben und suchen. Und selbst der Kenner alter Werte, ja, der Hochgebildete und Gelehrte, sind auf „ihren“ Buchhändler angewiesen und freuen sich, wenn sie einen gefunden haben, dem sie ihr unbedingtes Vertrauen entgegenbringen können.

Aber mehr ist der Buchhändler: Ein Erzieher. Indem er zum Vermittler zwischen Dichter und Publikum, zwischen Buch und Leser wird, ist es in seine Hand gelegt, das Gute zu fördern, das Schlechte zu unterdrücken, den Geschmack des Menschen zu bilden, ihr Urteil zu lehren.

Was uns in Deutschland heute zu allererst nottut, ist der selbstbewusste Aufbau einer idealistischen Weltanschauung. Denn es ist außer jedem Zweifel, daß unser Volk in viel höherem Maße, als durch viele andere immer geltend gemachte Fehler und Schwächen durch das Überwachen einer materialistischen Weltanschauung zugrunde gegangen ist.

Die Bausteine für eine gesunde und idealistische Weltanschauung aber sind die guten Bücher. Und diese dürfen nicht nur auf die Kreise der Gelehrten, der Kunst- und Literaturkenner beschränkt bleiben.

„Hätte ich die Freiheit“, schreibt ein gebildeter Europäer, „mir eine Religion zu erwerben, die mich für alle Wechselfälle des Lebens auf einen festen Grund stellte, die mir eine Quelle der Freude und Fröhlichkeit wäre, ein Schild in jenen Tagen, wo alles verfehrt geht und die Welt sich von mir wendet — es wäre die Religion zum Lesen sein.“

Für ein gutes Buch sollte man vieles opfern, sollte man unter Umständen hungern und dürsten können. Die Seele braucht ihre Nahrung wie der Körper, vielleicht in einem noch höheren Grade. Man soll sie nicht hungern und frieren lassen. Sonst rächt sie sich einmal bitter, vielleicht wenn es zu spät ist. Sie kann die Dummheit nun einmal nicht entschuldigen und verschmäht in der Niedrigkeit.

Man hat dem deutschen Buchhändler gesagt, daß er immer ein schlechter Kaufmann, aber ein so besserer Freund seines Volkes gewesen ist. Ein größeres Lob kann ihm nicht gesendet werden. Den deutschen Buchhändler macht uns niemand nach. Dies Wort ist erst vor kurzem aus beruflichem Munde gefallen.

Und so ist es außer Frage, daß der Stand eines Buchhändlers, insbesondere in einer Zeit wie dieser, nicht nur gesellschaftliche, sondern kulturelle, erbliche und väterländische Pflichten zu erfüllen hat.

Wohl dem Buchhändler, der sich der hohen Sendung seines Berufes bewußt ist, der sich nicht als Kaufmann, sondern als Kulturträger fühlt.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Niesla).

19. August 1925: kein Niederschlag.
20. August 1925: 5,0 mm Niederschlag.

Marktberichte.

Künstliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 19. August, nachm. 3 Uhr. Stimmung: still. Weizen 74 kg 255 — 268, Roggen, hiesiger, 70 kg 190 — 200, do. nieder u. preuß. 71 kg 200 — 210, Sommergerste 250 — 280, Wintergerste 190 — 205, Hafer 210 — 240, Mais 220 — 260, Weizenmehl 70, 42,50, Roggenmehl 60, 84,00, Weizenkleie 18,00, Roggenkleie 14,00, Weizenheu, neu 11,00, Altheu, —, Getreide-Stroh, lose —, do. gepreßt 4,50. Die Preise verstehen sich für Getreide in Ladungen von 200 bis 800 Str., bei Mehl in Mengen unter 100 Str., bei Heu und Stroh ladungsmäßig franco Chemnitz in Goldmark.

Künstlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 19. August. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, neuer 257 — 241, pommerscher —, Roggen, märkischer 174 — 189, mecklenburgischer —, pommerscher —, Gerste, Futtergerste —, n. Wintergerste 189 — 197, Hafer, märkischer 188 — 195, pommerscher —, westpreussischer —, Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 214 — 218, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (steinste Marken aber Netto) 82,25 — 85,00, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 25,75 — 27,50, Weizenkleie, frei Berlin 18,00, Roggenkleie, frei Berlin 13,80, Naps 845 — 850, Weizen —, Viktoria-Erbsen 27 — 35, kleine Speise-Erbsen 25 — 27, Futtererbsen 23 — 25,00, Weizenkörner 23 — 25,00, Ackerbohnen —, Binsen 28 — 28, Lupinen, blaue 12,50 — 14,50, gelbe 13 — 16,50, Erbsen alte —, neue —, Rapstüben 12,20 — 12,50, Weizen —, 23,60 — 24,00, Trockenkorn 12,20 — 12,50, Sops —, Erbsen 22,40 — 22,80, Linsen 20,70 9,90, Kartoffeln 25,00 — 25,80.

Immerwährend

werden Neuerscheinungen auf das „Nieder Tagblatt“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Postfach 58, ausgesandt.

Weiße Wappenkinder
(Central-Verkaufsstelle)
ohne Steuermarktentlauf.
Hans. Wappenkinder Str. 28

5-10000 Mk.
als 1. Hypothek auf hiesiges Wohn- u. Geschäftshaus bei unter Verpfändung zu leihen gesucht. Off. unt. N 2977 a. d. Tagebl. Niesla.

Suche für sofort oder später für meinen Waisenhaus (4 Erwachsene) ein älteres, an selbständiges Arbeiten gewöhntes **Haushändchen**

bei hohem Lohn, welches immer in Stellung war. Hausmann, Waisfrau u. Aufsichtung vorhanden. Beste Angebote an **Frau Kurt Merkel** Nabenstein bei Chemnitz Lindbacher Str. 23.

Zum Reinigen unserer Geschäftsräume Wetzstühle suchen wir eine **saubere Frau.**

Riedel
Während des Vorengleiches Wartes eine tüchtige **Kochfrau** nach Strebsa gesucht. Zu erst. im Tagebl. Niesla.

Buchhalter(in) perfekt in amerik. Buchführung, gewandt im Verkehr mit Kunden, für 1. Oktober od. früher gesucht. Ausführl. Offert. erbeten unter P 2940 an das Tageblatt Niesla.

Fröst. Junge v. Lande, welsch. Off. 28 a. d. Schule kommt. F. Fischer-Verh. Rab. Bahnhofsstr. 15a, 8. l.

Heimarbeiter für leicht herzustellenden Malvenartikel für dauernd gesucht. Arbeitsmaterial wird geliefert. Muster frei. Schriftl. Angeb. u. Rückporto an S. Wolf, Chemnitz, Sedanstraße 14.

Provis.-Reisender für Lebensmittel u. Spirituosen gesucht. Off. unt. N 2936 a. d. Tagebl. Niesla.

Bekanntes Weindrennerei und Weißbrennerei sucht sofort tüchtigen **Vertreter**

od. **Prov.-Reisenden.** Herrin, die gewillt sind, sich energisch mit dem Verkauf zu befassen, wollen Offerten einreichen unter Q 2941 a. d. Tagebl. Niesla.

Tüchtigen gewandten **Obstpflücker** stellt ein **Carl Signer, Gröba**

la Portlandzement
waggonweise sofort lieferbar. Anfragen unter A 509 an H. Haasenhein & Vogler, Leipzig.

1 Handspeckschneider
wie neu, passend für Hauschlächter, billig zu verkaufen. **Kurt Dombois, Inh. Rudolf Dombois** Spezialgeschäft für Fleischereigeräte Schützenstr. 9 - Tel. 302.

Blauströte
sowie alle Arten von Hautreizmitteln, Hautausschlägen, wie Dittchen, Milchschorf, usw. verschwinden durch die Wirkung der echten **Stechenpferd-Feerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

DKW-Motorrad (Sportmodell) wie neu zu verkaufen. Zu erst. im Tagebl. Niesla.

Einige **gebr. Herrenräder** 2 gebr. Damenräder 2 guterb. Nähmaschinen verkauft zu günstigen Preisen **Franz Müller** Rosenbl. 1.

Neuheiten
Ar. Wänter, Central-Drogerie S. Fischer, Med.-Drog. H. B. Dornick, Parfümerie Rud. Blumenfeld, H. W. Thomas & Sohn, Seifen-Spez. Weid. In Gröblich: Löwen-Apothek, Drog. W. Mettner.

Wänter-Ischweine in allen Größen verkauft **Zieger, Rochra.**

Guterb. Handwagen 10 St. Tragfr. zu verk. H. Fischer, Neu-Weid. Lauer Str. 16.

Kinder-Nebbettelle mit Matratze 1,50 x 70 zu verkaufen **Wilmarschtr. 114, 1. r.**

Deutscher Hilfs- und Siedlungsbund (Eigenheim, Spargelegenheit etc.) sucht an allen Plätzen im Reichstaat Sachverstandige, nur bestempfohlene **Vertreter**

Ausführliche Angebote an die Landesstelle Sachsen, Leipzig, Hofmeisterstraße 9 1.

5 neue Autodecken
820/120 Darburg-Wien weit unter Preis zu verkaufen. **Auto-Reparatur-Werkstatt Kurt Dombois, Inh. Rudolf Dombois** Schützenstraße 9 - Telefon 302 Lager in Erfurterstr.

frische Einlege-Gurken
Achtung! Hausfrauen! Freitag früh verkaufe nochmals große Sendung **Schod 2.80 Markt** **Herm. Modler, Schulstraße 3.**

Am tliches.
Freitag, den 28. August 1925, vormittags 9 Uhr im Sitzungssaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft **öffentliche Bezirksaussschussitzung.** Großenhain, am 18. August 1925. Amtshauptmannschaft.

Sonntagsruhe im Barbiers, Friseurs- und Perückenmehergewerbe betr.
Auf Antrag von mehr als 2/3 der Friseurgeschäftsleiter in Niesla auf Einführung der vollen Sonntagsruhe im Barbier-, Friseur- und Perückenmehergewerbe in Niesla hat die Kreisshauptmannschaft in Dresden für das Gebiet der Stadt Niesla einschließlich der Stadtteile Gröba und Weidau gemäß § 41 b der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 1 unter a des Gesetzes über die Sonntagsruhe vom 24. 12. 1921 widerruflich angeordnet, daß die Barbier- und Friseurgeschäfte an den Sonn- und Feiertagen geschlossen zu halten sind. Auch ist an diesen Tagen das Bedienen von Kunden außerhalb der Geschäftsräume verboten. Ausgenommen sind

1. der erste Feiertag bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen,
2. der zweite Feiertag bei drei aufeinanderfolgenden Feiertagen, wo ausnahmsweise eine vierstündige Arbeitszeit an den Vormittagen zugelassen wird, und
3. das Bedienen von Künstlern und Dilettanten für Theater und dergleichen Aufführungen in den der Vorführung dienenden Räumen an allen Sonn- und Feiertagen.

Die vorstehende Anordnung der Kreisshauptmannschaft in Dresden tritt am 23. 8. 1925 in Kraft.

Unsere Bekanntmachung vom 1. 8. 1919 - abgedruckt in Nr. 176 des Nieslaer Tageblatts vom 2. 8. 1919 - und zwar Abs. 2 unter b hat sich durch Einführung der vorgenannten Sonntagsruhe erledigt.

Zwischenhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden nach § 146 a der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 5 des Sächsl. Gesetzes über die Sonntagsruhe vom 24. 12. 1921 bestraft. **Der Rat der Stadt Niesla - Vollgesamt -** am 19. August 1925. G. H.

Montag den 24. August vorm. 9 Uhr soll im Finanzamt Niesla 3/4 Meter Paletstoff öffentlich meistbietend versteigert werden. **Der Vollg.-Beamte des Finanzamts Niesla.**

Margarine-Vertretung.
Von einer erstklassigen Margarinefabrik Rheinlands wird für **Niesla und Umgebung** ein durchaus tüchtiger und arbeitsfreudiger **Vertreter** gesucht, der bei Kolonialwarenhändlern, Bäckereimeistern und Einkaufsvereinen gut eingeführt ist. Bewerbungen von Herren, die über beste Empfehlungen verfügen, werden mit Angabe von Referenzen erbeten unter N 2938 a an das Tageblatt Niesla.

Restaurant Bürgerhof.
Morgen Freitag Schweinefleisch. Ab 8 Uhr früh Weißfleisch, später frische Würst, Gallettschifflein und die üblichen Schlachtgerichte. **Edwald Bäcker.**

Gasthof Zschöllau.
Zur Einweihung unseres neu vorgerichteten Saales, Sonnabend, den 22. August **großes Extra-Konzert mit darauffolgendem BALL** ausgeführt von der gesamten Orchester Stadtkapelle. Anfang 7, 8 Uhr. **Jeden Sonntag v. 4 Uhr an feine Offentl. Ballmusik.** Freundlich laden ein **Bernhard Niesche und Frau.**

Franz Börner
Hauptstrasse 64a
Sehr preiswert für jede Jahreszeit und jeden Körper passende **Trikotagen, Strümpfe Socken, Handschuhe**

Statt Karten.
Für die innige, uns Trost spendende Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters **Herrn Ernst Baler** danken wir von ganzem Herzen. Besonders Dank dem Herrn Wänter für die trostreichen Worte am Grabe. **Niesla, 20. August 1925.** **Paul Fischer, Bezirks-Schornteufelgermstr. nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

„Orpheus“ Wohltätigkeits-Konzert
Route abend 8 Uhr
im Stadtpark (bei ungünstiger Witterung im Höpfer-Saal)

Vereinsnachrichten
Chem. L.-V.-Mtg. 102. Sonnabend, 22. August, abends 8 Uhr Versammlung im Dampfbad betr. Wiederlebensfeier. Ausgabe der Festzeichen. **Deutschnationale Ortsgruppe.** Sonnabend, 22. 8. 8 Uhr nachm. in der „Eltterasse“ Vortrag: „Finanzausgleich und Gemeindefinanzen“. **Dombois Verein Niesla.** Sonntag, 23. Dampfpartie nach Diesbar. Abfahrt 1.35 Uhr. Treffpunkt 1 Uhr Dampfstraße. **Jahrl. Belegl. erw. Königin-Luisen-Bund.** Beteiligung aller Mitglieder am Festgottesdienst mit anschließender Vereidigung des Jungsta am Sonntag, 23. August, dringend erwünscht. **Trinitatiskirche 9 Uhr.** - **Däuler schmücken.** **Militärverein Weidau.** Sonntag, 23. 8., zum Ausflug ins Schopauental, sammeln die Teilnehmer pünktlich früh 7 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 7.43 Uhr. Die Mitglieder mit Angehörigen werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Zu unserem am Sonnabend, den 22. August 1925, abends 8 Uhr im **Gasthof zu Paullig** stattfindenden **Couleur-Abend** (Ein Tag in Alt-Heidelberg) verbunden mit **Kommerz (im Garten), Tanz und Humor, Unterhaltung, sowie Feuerwerk** laden wir hierdurch nochmals herzlich ein. Eintritt nur gegen **Einladung.** **Vereinigung ehem. Handelsschüler „Saronia“ Niesla.**

Restaurant Bürgerhof.
Morgen Freitag Schweinefleisch. Ab 8 Uhr früh Weißfleisch, später frische Würst, Gallettschifflein und die üblichen Schlachtgerichte. **Edwald Bäcker.**

Gasthof Zschöllau.
Zur Einweihung unseres neu vorgerichteten Saales, Sonnabend, den 22. August **großes Extra-Konzert mit darauffolgendem BALL** ausgeführt von der gesamten Orchester Stadtkapelle. Anfang 7, 8 Uhr. **Jeden Sonntag v. 4 Uhr an feine Offentl. Ballmusik.** Freundlich laden ein **Bernhard Niesche und Frau.**

Franz Börner
Hauptstrasse 64a
Sehr preiswert für jede Jahreszeit und jeden Körper passende **Trikotagen, Strümpfe Socken, Handschuhe**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen, überaus wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Frau Bertha Adler** sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **München, 18. August 1925.** **Familie Karl Adler nebst Hinterbliebenen.**

Restaurant z. Lichtspielhaus u. l.
Morgen Freitag Schweinefleisch mit Fleisch und Kraut, Gallettschifflein und verschied. mehr. Es ladet erachtet ein **Ernst Thalmann.**

Nieslaer Kaffee-Wohlfahrt
Adolf Bormann
Wettinerstr. 25 Fernspr. 444
Edelkaffee
stets frisch gebrüht in feinsten Qualitäten und billigsten Preisen
Tee - Kakao - Schokoladen
Konfituren - Reis - Nüsse
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Der Tanz- und Anstandskursus
beginnt **Montag, den 31. August, abends 8 Uhr** im Saale des Gasthofes zu Weidau. **Mittwoch, den 2. September, 8 Uhr** im Saale des Gasthofes zu Weidau und **Freitag, den 4. September, 8 Uhr** im Saale des Gasthofes zum Stern zu Weidau. **Lade hierdurch alle Damen und Herren, welche daran teilnehmen wollen, freundlichst ein.** Alle neuen Tänze werden mit gelehrt. **Schachthausstr. Nr. Olga Müller, Lommahisch**

Das halbjährige **Lyon-Album** ist eingetroffen. **Zu haben im Etagegeschäft Popplitzer Strasse 31.**

Drucksachen
aller Art **Bestell** **sofort u. preiswert**
Langer & Winterlich
Gochstrasse 58.

Frisches Wiesenheu
auch in kleineren Mengen **Paul**
C. C. Brandt,

Trockenes Brennholz
in Scheiten und Rollen liefern billig **Robert Hauswald & Co.** Fernruf 131.

Sägespäne
gibt in den nächsten Tagen ab **C. C. Brandt.**

DKW-Motorrad (Sportmodell) wie neu zu verkaufen. Zu erst. im Tagebl. Niesla.

gebr. Herrenräder 2 gebr. Damenräder 2 guterb. Nähmaschinen verkauft zu günstigen Preisen **Franz Müller** Rosenbl. 1.

Zur Hochzeit
allen Herren u. Damen, welche herzlichst bitten, die Hochzeit zu feiern, zu dem **Wohlwollenen** **Sport- u. Klubweihen** **Fadetts, Jumper usw.** Verkauf an Private und Wiederverkäufer.

ff. Fettbäcklinge
Pflze, Blumenkohl Kuchenpflaumen täglich frisch bei **H. Gutmann.**
Gebr. guterhaltenes **Piano** preiswert zu verkaufen. **Richters Musikhaus.**
Freitag **Schlachtfest.** **M. Rindfel, Vbf. Wöberau**
Die heutige Nr. umfasst 40 Seiten.

Deutsches Wesen im Spiegel der deutschen Sprache.

Die Sprache ist bekanntlich ein feines Reflektionsinstrument für jene unerwünschten seelischen Eigenschaften, die den Charakter eines Volkes bestimmen. Aus dem unbewussten Schaffen einer Gesamtheit offenbaren sich hier die Anlagen, die sonst auch dem Blick des feinsten Kulturpsychologen verschlossen bleiben. Deshalb hat man oft versucht, die Grundzüge des deutschen Wesens aus der Sprache zu ergründen. Eine hübsche Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse bietet der bekannte Sprachforscher Prof. Oskar Weise in seinem bei der Frommannschen Buchhandlung in Jena erschienenen Werk „Die deutsche Sprache im Spiegel deutscher Kultur“. Bemerkenswert ist besonders, daß schon in der Sprache der alten Germanen die Gemütsseite vor der Verstandesseite in den Vordergrund tritt. Die wichtigsten Begriffe waren ihnen bereits früh geläufig, und es gibt sogar eine Anzahl Wörter wie *treu* und *mild*, *hold* und *arg*, *gut* und *böse*, die die Germanen ausschließlich ihr Eigen nennen und die in keiner der verwandten indogermanischen Sprachen sind. Verstandesausdrücke, wie das mit „fönnen“ eng verwandte *föhn*, sind früh in das Sittliche übertragen, so daß *föhnen*, das ursprünglich „erfahren“ bedeutete, bald als *kampferfahren* erscheint. Ueberhaupt spielt Kampf und Krieg eine große Rolle in der deutschen Sprache, und so manche Wörter, deren ursprünglicher Sinn heute verwischt ist, hatten einst Beziehungen zum Krieg. So bedeutet *Frank* im Althochdeutschen noch *Kampf*, *Kriegen* = *bestimmen* heißt eigentlich, sich etwas durch den Krieg verschaffen; *frech* hat zunächst die Bedeutung kampfbegierig; *berockt* heißt von Haus aus zum Krieg gerüht, *rätig* bedeutet gerüht und „entrückt“ der Rührung beraubt, weshalb man rätig wird. *Reise* war zunächst der Kriegszug, wie noch aus den Worten *Reisige* und *Reisläufer* zu erkennen ist. *Gefinde* war die Gefolgschaft im Krieg, *Gefährte* der Gefährte im Feldzug. *Wolk* heißt im Althochdeutschen *Ochsenwagen*, *Herberge* ist der Ort, wo sich das Heer verhält. *Vorteil* bezeichnet zunächst das, was bei der Teilung der Kriegsgüter dem Heerführer vorzuziehen wird. *Lapier* das zunächst *schwer* und *gewichtig* bedeutet, wird auf die wichtigste Eigenschaft im Krieg beschränkt, *feig*, ursprünglich „dem Tode nahe“, ebenfalls ins Kriegswort gewendet. Auch die alten Personennamen klingen von Waffen und Kampf. Selbst die Frauen führten kriegerische Namen, wofür die Walküren, die Schicksalsträgerinnen, vorbildlich waren. Mit dem Stamme *halb* = *föhnen* sind 300 algermanische Namen zusammengefaßt, mit *wolk* 464. Unter den Tieren schätzte man nämlich die starken und kampflustigen am höchsten; sie erschienen als ständige Begleiter der Krieger, und man schmückte sich mit ihnen schon im Namen. Auch in dem Volksnamen *slang* Kriegerisches an, so bei den Langobarden, den Trägern der *Wagen*, der *Kriegsbeile*, den *Sachsen*, die nach *Sachs* = *Schwert*, den *Franken*, die nach ihrem Wurfspieß benannt sind.

In der althochdeutschen Sprache tritt auch eine große Liebe zur Freiheit entgegen. Im Vergleich zu den romanischen Sprachen zeigt die deutsche eine weit größere Beweglichkeit und Ungebundenheit. Damit hängt die ausgesprochene Wanderlust zusammen, die den Germanen die Sängerkunst nach der zurückgelegten Strecke benennen läßt. So wird *Wald*, das zunächst das Einhalten auf der Wanderung bezeichnet, als *Wegemach* verwendet, und das *Wald* werden durch *Waldern* im dem Deutschen so selbstverständlich, daß der Ausdruck „erfahren“ von „fahren“ hergeleitet wird, womit man zunächst alle Formen der Bewegung bezeichnete. Demgegenüber aber steht die Liebe zur Heimat, wie sie in dem Wort „*Heim*“ ausgedrückt ist, das zunächst nur ein anderes Land bezeichnet, aber dann das Gefühl und die Not ausdrückt, die jeden im fremden Land überfallen muß. Der Reichtum des deutschen Gemüts offenbart sich ferner in den vielen Rechenformen, mit denen Menschen und Dinge angedeutet werden, und in der Tierliebe, die sich in der Ausbildung der Tierfabel und der Benennung der Tiere mit Menschennamen äußert. Besonders ausgeprägt erscheint die *Treue* in der deutschen Sprache, von der schon Tacitus berichtet. Das *Treue*wort *traun* bedeutet in *Treue*, und unter heutiges *trauen* = *verheiraten* heißt ursprünglich „auf *Treue* und *Glauben* sich jemandem hingeben“. Die *Gabe* der *Weisagung*, die vor allem den Frauen zugeschrieben wurde, wird in den verschiedenen Frauennamen angedeutet, die mit *Runen* zusammenhängen, wie *Gudrun*, *Ortrun* usw. Die Frauen wußten *Wesend* mit den *Runen*, die ihnen *Geheimnisse* „*traunten*“. Auch die Verwendung von „*linde*“ = *Schlange* in manchen Frauennamen zeigt von der hohen Verehrung,

die die Frau genoss, denn die Schlange war für den Germanen ein geheimnisvolles, mit hoher Weisheit ausgestattetes Tier. Daß der Humor des alten Deutschen nicht fehlte, läßt die Verbindung des Dichterberufes mit dem *Scherz* erkennen, denn das althochdeutsche Wort für *Dichter* „*scop*“ bedeutet ursprünglich „*Schützer*“. Zahlreich sind auch die Spitznamen, die früh auftraten. Schon 905 tritt ein Mann mit dem Beinamen *Aurahofe* entgegen. Daß auch die Schattenseiten im Charakter unserer Vorfahren, besonders *Trunksucht* und *Spielwut*, im Spiegel der Sprache nicht fehlen, beweist die außerordentliche Fülle von Ausdrücken auf diesen beiden Gebieten.

Vom Kongress der Arbeitsgemeinschaft studentischer Nationalverbände.

Kopenhagen. Der Kongress der Arbeitsgemeinschaft studentischer Nationalverbände bildete nach einer Vollversammlung am Sonntag, den 16. August aus sich vier Ausschüsse, welche die einzelnen Arbeitsgebiete behandeln. Die ersten beiden Tage standen noch unter dem Einfluß der Sprachenfrage, da der Anerkennung der deutschen Sprache wieder Schwerkraft gemacht wurden. Nach teilweise sehr lebhafter Erörterung wurde die Frage jedoch durch einen Ausschluß des Exekutivkomitees dahin entschieden, daß die deutsche Sprache als Verhandlungssprache anerkannt wurde. Der Ausschluß, der die Austausch- und Reisefragen behandelt, stimmte einem deutschen Antrag zu, der die Aufhebung der Sichtverträge an den Grenzen, an denen ein reiner Reiseverkehr stattfindet, durch Anträge der Studentenvereine bei den zuständigen Regierungen fördern will. Der Sportausschuß befaßte sich mit dem Plan einer internationalen akademischen Olympiade, für deren sportlichen Ausbau durch rege Mitarbeit der deutschen Vertreter wichtige Vorarbeiten gemacht wurden. Der Ausschluß für Hochschulfragen nahm den Bericht des Generalsekretariats entgegen und befaßte sich ferner zunächst mit der Frage der gegenseitigen Anerkennung der akademischen Grade. Ein Antrag der deutschen Vertreter, der eine Aufforderung an alle Regierungen richtet, diese Frage nur von wissenschaftlichen und nicht von politischen Gesichtspunkten zu betrachten und zu behandeln, wurde angenommen. Die starke Mitarbeit der deutschen Vertreter wird in allen Ausschüssen anerkannt, und gerade diese sachliche Mitarbeit dürfte zu der Regelung der Sprachenfrage im deutschen Sinne wesentlich beigetragen haben. Die Arbeiten der Ausschüsse werden fortgesetzt.

Bermischtes.

Zur Mordtat in Grunewald. Die mit der weiteren Aufklärung der Tragödie in der Grunewaldvilla beauftragten Kriminalkommissare Johannes Müller und Japke hielten am Tatort noch einen Lokaltermin ab. Dabei fanden sie in einem Papierkorb zahlreiche zerfetzte Briefe. Diese wurden zusammengelegt und ergaben einen an den Regisseur Murnau gerichteten Brief in russischer Sprache. Kampfenoff schildert darin den gemachten Vorgang der Tat und betont, daß er das Mädchen auf sein ausdrückliches Verlangen getötet hat. Er bittet Murnau, dies zu verzeihen, und erklärt, daß er die Tote sehr geliebt hat: „Zum Schluß heißt es: „Ich war ein guter Mensch, nur der Schnaps hat mich ruiniert.“ — Die Tote wurde als die 27 Jahre alte Luise Goede festgestellt, die sich in einem Quartier in der Chausseestraße aufhielt. Sie war Straßenmädchen und in der letzten Zeit mehrfach mit der Polizei in Verbindung gekommen. Bei den Sachen der G., die eine starke Trinkerin war, wurden noch eine leere Schnapsflasche und mehrere Briefumschläge mit Kofalin gefunden. Das Mädchen, dem es seit einiger Zeit sehr schlecht ging, hatte zu ihren Bekannten verächtlich Selbstmordgedanken geäußert und erklärt, daß es mit dem Knaben, den es sehr liebte, gemeinsam sterben wolle. Die Leichen wurden im Schauhaus obduziert. Der Regisseur M., der wieder in Berlin eintraf, wurde von dem Kommissar Müller vernommen. M. ist von der traurigen Begebenheit aufs höchste überrascht worden. Er erklärt, daß er bei A. schon seit längerer Zeit Anzeichen von seelischer Niedergeschlagenheit bemerkt hätte, auch Selbstmordgedanken äußerte A. ihm gegenüber schon öfter. Um ihn, den er mehr als Freund wie als Diener behandelte, zu überreden, nahm er einen zweiten Diener. A. hat des öfteren kleinere Diebstähle begangen, die er M. aber jedesmal beichtete und die ihm auch wieder verziehen wurden. Er hielt sich dann bei solchen Gelegenheiten für einen schlechten Kerl, dem es nicht

möglich sei, weiter zu leben. Sein geradezu krankhaftes Ehrgefühl wird seine Selbstmordabsichten noch verstärkt haben, die er dann mit der G., nachdem sie sich vermutlich beide betrunken hatten, gemeinsam ausführen wollte. Nur fehlt es ihm zuletzt an Mut.

Leichenfund in Mecklenburg. Das Gerücht von einem neuen Mordmord war getrieben in der Gegend von Würitz in Mecklenburg verbreitet. Spaziergänger fanden an einsamer Stelle in den Dünen am Ribitzer Moor zwischen Ribitz und Würitz die Leiche eines jungen Mannes, die am Kopf eine Schusswunde aufwies. Man benachrichtigte die Polizeibehörde, die sogleich mit einer Kommission des Ribitzer Amtsgerichts an der Fundstelle erschien. Die Feststellungen der Behörden haben bisher ergeben, daß der Tote kurze Zeit vor dem Auffinden sich offenbar selbst den tödlichen Schuß beigebracht hat. Der Tote hatte einen Schiffsjunker der aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden ist. Die Waffe lag neben der Leiche. Die genauen Personalien des Toten konnten bisher noch nicht festgestellt werden, da man keinerlei Ausweispapiere vorfand. Nur ein Zettel, den man in der Tasche des Unbekannten fand, trug die Aufschrift Conrad Peter Aherburg. Ob dies der Name des Toten ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Nach Aufnahme des Leichens wurde die Leiche zur Obduktion nach der Friedhofshalle in Ribitz gebracht. Die Akten über das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung wurden an die Staatsanwaltschaft in Rostock abgegeben, die zu gleicher Zeit versuchen wird, die genauen Personalien des Toten festzustellen. Der Unbekannte ist etwa 30 Jahre alt und war auf gekleidet. Nach Ansicht der Gerichtsbehörden liegt Selbstmord vor.

Nordentdeckung mit dem Feldstecher. Auf sensationelle Art ist in Paris ein Nord entdeckt worden. Ein Handwerker, dem ein Feldstecher angeboten wurde, richtete das Glas, um es auszuprobieren, auf einen mehrere hundert Meter entfernten Balkon, wo er zu seinem Entsetzen sah, wie ein junger Mann mit einem Messer ein junges Mädchen bearbeitete. Die Polizei wurde verständigt, traf aber zu spät ein, um den Mord

Rechnen Sie's nach

wie billig sich ein selbstgebackener Kuchen nach Dr. Oetker's Rezepten stellt! Zum Beispiel ist:

Bienenstich

in Springform,

ein noch nicht allgemein bekanntes Gebäck, von vorzüglichem Geschmack und für jede Jahreszeit geeignet, außerordentlich preiswert.

Zutaten zum Teig:	Zutaten zum Belag:
100 g Butter	100 g Butter
1 Ei	100 g Zucker
50 g Zucker	50 g Mandeln
1/2 Pfund Mehl	1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver Backin
1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver Backin	1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker
1/2 l Milch	
etwas Salz	

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Teig. Die Butter rührt man zu Sahne, fügt Zucker, Ei, das mit dem Backin gemischt und gesiebte Mehl, Milch und eine Prise Salz hinzu. Diesen Teig rollt man auf einem gefetteten Kuchenblech reichlich 1/2 cm dick aus. Die Butter zum Belag läßt man schmelzen, nimmt sie vom Feuer, fügt den Zucker, Vanillinzucker, die gemahlten Mandeln hinzu und verrührt alles gut miteinander, streicht die Masse auf den Teig und bäckt den Kuchen bei Mittellichte reichlich eine halbe Stunde. Will man den Kuchen süßen, so bereitet man eine Buttercreme, indem man 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Saucenpulver mit 1/2 l Milch und 120 g Zucker unter ständigem Umrühren zum Kochen bringt und dann die Creme bis zum Erkalten rührt. Hieran rührt man 100 g Butter und 20 g Palmöl schaumig und gibt teelöffelweise die erkalte Creme darunter.

Es empfiehlt sich, den Kuchen erst am Tage des Gebrauchs zu backen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, unsonst und portofrei von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Hebelroman von Fritz Gahner.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wergab er sich denn etwas mit solcher Warmherzigkeit? Rimmer.

Aber: sie war einem anderen zullebe auf und davon gegangen. Das fuhr immer wieder wie ein auf den Tod treffender Stich durch die Seele. Das Kraß wie höllisches Feuer. Rein, nein, es ging nicht! Man hätte ja seinen frunken Stolz beßigen müssen, wenn man ihr als der Verschmähte gefolgt wäre. Ririengroß wuchs Heinz Larfens Stolz auf und war eine trohige Brustwehr, ein unüberwindbares Bollwerk gegen alles wahrnehmbige Begehren.

Unüberwindbar für Stunden. Sehnsucht und Liebe, Drohmüt und Angst ließen Sturm. Sie waren hartnäckig und kühn, erhoben sich, abgeschlagen und zurückgeworfen, immer wieder, bis sie endlich das sieghafte Banner auf den Jinnen der eroberten Burg, Heinz Larfens Herz gehießen, in den Grund pflanzten.

Er wollte, mußte versuchen, sie heimzuholen. Selbst das verwunderte, mißbilligende „Das wolltest du tun?“ seiner Mutter machte ihn nicht wandend.

„Wenn ich nicht ginge, müßte ich sterben, Mutter,“ hatte er ihr gesagt.

„So geh!“ Ralt hatte das gestunken. Und sie hatte ihm kopfschüttelnd den Rücken gewandt. Befah er denn gar keinen Stolz? Konnte eine Liebe so stark sein, daß sie das Beste am Mann einfach vernichtete?

Nur, der das dürre Kraut zu seinen Füßen peltete und dautte, daß es wehlagend vom toten Sommer erzählte. Und wildgerastete, düstere Wolken waren Heinz Geleiter. Sie fuhren dahin wie in Angst und Rot und glichen den Gedanken des einsamen Wanderers. Kein Stern. Kein Lichtschein. Nur die dicke, schwerlastende Duntelheit der stürmischen Herbstnacht.

Der Atem der Weltstadt haßete in machtvollen, rastlosen Zügen. Alle Pulse des Riesenselbes flogen, bis in den tiefsten Kern erbeute und erzitterte er. Ueberall redete die Arbeit ihren schweißigen Arm, überall stand das heilungige Leben in Fülle. Sinnbetäubend, überwältigend wirkte die Menge des Geschehens für den, der zum ersten Male seine Wirkungen verspürte. Der glaubt sich seiner Verlöslichkeit entzweit, der fühlt sich wie zerfließend und aufgibt im Strudel eines gewaltigen Stromes, der ihn mit sich reißt und davonführt zum ewigen Meere.

Dieses Gefühl bemächtigte sich auch Sabines, als sie in Berlin ankam.

Es war immer lauter um sie her geworden, seitdem sie die Heide verlassen. Ein Stück noch hatte die gewohnte Stille sie begleitet, wie man einem eine Weile Weggenoch ist bis zum Waldbrande oder bis zur Höhe hinter dem Dorfe. Und dann hatte die Stille sich gewandt und war heimgegangen. Und danach hatte sich ein Laut zum anderen gefügt, ein Geräusch das andere herbeigelockt. Zuletzt ein Brausen, Dröhnen, Stampfen, Losen, eine Symphonie von Geräuschen. Ein vielgestaltiges, wildes, unjagbares Etwas, das den Sinn wie mit tausend Fäden umspann und das Herz bange machte, das irgendwo, in einem heimlichen, verborgenen Winkel der Seele ein wundes, wehes Verlangen wachrief. Wonach? Ja, wonach nur?

Und wie es rings um Sabine her aufwuchs und sich auftürmte, so war es auch in ihrem Innern. Die kühle Ruhe des Entscheidens war längst dahin. Fiebernde Hast, rasende Geschäftigkeit der Gedanken waren ihr Erseh geworden. Das bewußte: Ich muß fort! hatte gleich hinter der Brackeroöder Höhe einem quälenden Fragen: Warum müßte ich fort? Plag gemacht. Weise anfänglich, zaghaft, kaum empfinden. Und dann mit jeder neuen Stunde um einen Schein gewisser und dringender, nach Antworten begehrend, deren sie sich viele gab, aber von denen sie keine als eine völlig erschöpfende betrachtete

Und nun Berlin! O Himmel, dies war Berlin! Diese Fälle von Steinkästen, diese unübersehbare Fülle. Und das Gewirr, das Geräusch, das Getöse, das Vernichtende, Töbende. Ja, die Stille war wohl für immer gestorben.

Sie stand schlaflos. Ihre alternden Hände umschlossen das farge Bündel. Ran drängte, berührte, stieß sie. Man schien sie für einen in eine fremde Welt zu unrecht eingebrungenen Menschen zu betrachten. Eine heiße, verlangende Sehnsucht nach Bernd Heimers quoll in ihr hoch. Alle ihre Gedanken schrien nach ihm, doch es sie herausführte aus diesem Strom der Unrast, hinweg zu einem geruhigen Ort, wo die Stille war.

Sie stand und wartete, als müsse er kommen. Und als sie endlich das Tröschte ihres Wartens zu begreifen begann, ließ sie davon ab und ging hinweg.

Ziellos zunächst. Schließlich blieb sie im Gewirr des Straßenverkehrs stehen und sagte sich, daß sie fragen, suchen müsse. Sie riß ihre unruhig, ungeordnet durcheinanderstutenden Gedanken mit einem harten Ruck zusammen und wandte sich an einen gerade Vorübergehenden um Auskunft nach der Straße.

Sie hatte Glück. Der Mann wußte Bescheid. „Mit 'n Omnibus drüben, nach 'n Gesundbrunnen raus. Kommen Sie man, ich bringe Sie aberm Fahrdrum nach de Haltestelle. Denn für einen, der fremd hier is, is das so 'ne Sache.“

Fremd sein! Das Wort beleuchtete das ganze wunde Weh ihrer Seele. Sie folgte ihrem hilfserleinen Führer mechanisch, stand noch Minuten in dem alten wüsten Schwall der Großstadtdrängung und fühlte sich dann vorwärtsgehoben, emporgehoben, in eine Wagenede gedrückt. „Vor 'n Groschen, Herr Schaffner, nach 'n Gesundbrunnen raus. Lassen Sie man 'n bißten auf das Fräulein uff, vor wegen dem Aussteigen...“

Sie hatte ihrem Rothseher nicht einmal zu danken vermocht. Seine letzten Worte verschlang schon das Rattern des davonraffenden Wagens. Die Fahrt deutete sie endlos, endlos. Es tanzte vor ihren Augen auf und ab. Häuser, Häuser, Häuser. Immer wieder. Menschen, Menschen — Wagen. Und... Wapthisch schloß sie die Augen. In einer stilleren Straße des äußersten Nordens ging sie fragend von Haus zu Haus. „Wohnt hier ein Vater, der Heimers heißt?“ Was bekam sie nicht alles zu hören! Zuletzt schloß sie

zu verhindern und konnte nur noch den Mörder bestrafen, der seine Braut aus Eifersucht mit dem Rasiermesser getötet hat.

Eisenbahnunfall auf dem Münchener Hauptbahnhof Die Eisenbahnstation München teilt mit: Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof fuhr gestern um 2.45 Uhr von Grafath einlaufende Nahpersonenzug auf einen Freiloch auf. Neun Reisende erlitten leichtere Verletzungen. Veraltete Räder war sofort zur Stelle. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Eine mutige Tat. Der Student Walter Oberreich aus Teltow bei Berlin, der Sohn des dortigen Bürgermeisters, hat im Freiloch Wunden auf Rücken an einer Baugerüste bei hohem Seegang unter Einwirkung seines Lebens die Lehrerin Fräulein Köhler aus Dresden und Fräulein Adelsberger aus Leipzig vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Die Götterin Badegäste haben in einem gemeinschaftlichen Schreiben den Reglerungspräsidenten in Straßburg gebeten, die Verleihung der Rettungsmedaille an den mutigen Helfer in die Wege zu leiten.

Der blinde Kuffpassagier. Auf höchst abenteuerliche Art hat ein blinder Passagier einen Flug von 200 englischen Meilen unternommen. Der siebenjährige Richard Klammerte sich in Los Angeles an den Flügel eines Armeeflugzeuges an und wurde erst hoch oben in den Lüften dadurch entdeckt, daß der Apparat stets nach einer Seite zog. Da es unmöglich war, ihn an Bord zu nehmen, mußte er eine höchst gefährliche Axt bis zur Mitte des Flugzeuges ausführen, wo er bis zum Ende der Fahrt verblieb.

Feuer auf der Ausstellung in Grenoble. Die der „Welt Parisien“ aus Grenoble meldet, hat gestern Abend der Blitz in die Grenobler Ausstellung geschlagen. Es brach ein Feuer aus, das rasch großen Umfang annahm. Ein Teil der Stände der Porzellanfabrik und zwei weitere Gebäude stehen in Flammen. Der Schaden beläuft sich nach Schätzungen auf mehrere Millionen, nach dem „New York Herald“ auf 10 Millionen Francs. Nach einer weiteren Meldung ist es gegen 11 1/2 Uhr abgeklungen, das Feuer einzudämmen. Der Ausstellungsraum für Fremdenverkehr und der Transportbahnhof sind vollkommen vernichtet. Es fanden darin besonders Flugzeuge, Automobile, elektrische Apparate, Seidenerzeugnisse aus Lyon und eine Sammlung von Fellen für die Handschuhmacherer.

Erdbeben in Amerika. Die Universität Chicago hat gestern vorm. 8 Uhr 1/2 Stunden lang heftige Erdstöße verzeichnet. Das Zentrum des Erdbebens scheint sich 400 Meilen von Chicago entfernt zu befinden.

Ein hartes Erdbeben. Aus Rom wird berichtet: Die Mitteleuropäischen von Bonaventura bei Rocca haben ein hartes Erdbeben registriert. Der Erdbebenherd liegt in einer Entfernung von 5000 Kilometern. Die seismographischen Aufzeichnungen dauerten vier Stunden. Bei einigen Apparaten sind infolge der starken Erschütterung die Feder abgebrochen.

Verhafteter Doppelmörder. In Köln wurde der Fabrikarbeiter Hombach, der in der Nacht zum 20. Oktober 1918 den Schuhmann von Karpap bei Ausübung seines Berufes in Köln hinterträts niederschossen hatte, erneut festgenommen. Hombach war seinerzeit bei der Revolution aus dem Gefängnis befreit worden und war nach Holland geflohen. Er wird auch von der Polizei Eisen wegen Erziehung eines dortigen Schuhmanns gesucht.

Das Touristenunfall am Weichhorn. Zu dem von uns gestern kurz gemeldeten Touristenunfall am Weichhorn wird ergänzend gemeldet: Die am Weichhorn tödlich verunglückte bekannte Bergsteigerin Frau Cleopatra Roll-Häselteuber aus Frankfurt a. M. unternahm am Montag mit dem Münchener Touristen Dr. Blann und vier eine Tour in das Weichhorngebiet. Dienstag früh setzte Harter Sohn ein. Am Nachmittag, als die Touristen in die Nähe des Gipfels gelangten, löste sich einige Meter über ihnen eine Schneelawine, die sie mit sich riß. Dr. Blann und Frau Roll wurden in eine Gletscherspalte geschleudert und von den nachströmenden Schneemassen verschüttet. Dem letzten Mann der Gesellschaft, Peter, gelang es, die Verschütteten freizulegen; Frau Roll war jedoch bereits erstickt. Peter begab sich dann nach der Weichhornspitze, um Hilfe zu holen.

Ein irrtümlicher Brandstifter. In einem Hause in der Gabelstraße in München begoß der Hausbesitzer Heiler, der mit seiner Familie schon seit längerer Zeit in Untertien lebt, die Zimmer seiner Wohnung im Erdgeschoß und im ersten Stock sowie den Speicher mit Petroleum und steckte dann alles in Brand. Der Feuerwehrgang gelang es erst nach längerer Zeit, das Feuer zu löschen. Die Hausbewohner hatten sich noch rechtzeitig ins Freie retten können. Der geistig nicht normale Brandstifter wurde verhaftet.

sich zaghaft und verschüchtert in die Haustüre und wagte kaum mehr ein Wort.

Endlich: Ja, es wäre wohl so. Sie müsse mal drei Treppen im Hinterhaus nachfragen.

Die dunstige Luft des Hofes benahm ihr schier den Atem. Wie eine Kranke schlich sie die Treppen hinan.

Bernad Helmers.

Das kleine Porzellanbild leuchtete sie wie ein Glucksaugen an. Sie hätte es küssen mögen. Die Erschöpfung trieb ihr Tränen in die Augen. Sie wußte nicht, ob sie vor Freude weine oder weil eine grenzenlose Traurigkeit an ihrer Seele nagte.

Auf dem Wege zum Knopf der Türlocke stockte ihre Hand. Was würde er sagen, wenn sie ihm nun so ungerufen gegenüberstand? Diese Erwägung war in dieser Klarheit bisher nicht von ihr gedacht worden.

Wenn er nun ...

Oh, das war ja nicht auszudenken!

Aber ... Ohne weiteres Bestimmen läutete er.

Und nun ein sekundenlanges Warten, das Qual und Angst in ihr Blut schüttete und es schneller freisen ließ.

Sie fühlte das harte Pochen ihres Herzens, sie glaubte, etwas gleich Weltpolles noch nicht erlebt zu haben.

Endlich Schritte. Langsame, schlurfende. Es hätte der durch den schmalen Türspalt nach dem Begehrtfragenden Stimme nicht bedurft, um gewiß zu sein, daß Bernad Helmers nicht hinter der Tür stand.

Oh, nicht zu Hause?

Nein. Ausgegangen. Vor einer Stunde.

Wann er wiederkäme?

Das sei unbestimmt. Es könne spät werden. Und ob eine Bestimmung auszurichten sei?

Mutter Helwards, die Fragerin, hatte sich davon überzeugt, daß sie einen „Altegfahrer“ oder noch einem Schlimmeren vom Gesicht des Großstadtbeschaumes nicht zu fürchten brauche. Sie öffnete die Tür ganz.

Da stand nun Sabine Darfen, aller Erwartungen, der heimlichen frohen und der lauten bangen, dar. Sie waren von ihr geflohen wie wirbelnde Herdflügel vor jagendem Sturm. Sie stand völlig verzagt und verschüchtert, gesenkten Kopfes, ras und planlos.

Mutter Helwards' Mittel ging mit raschen Schritten hinzu. Gewiß fremd in der großen Stadt. O ja, sie wußte, wie es ist, wenn man von einer geruhigen, friedlichen Stätte weit weg in den Bunde kam und seinen

Sehr Jahre Suchtdans um Mary Pickford. In Los Angeles wurde Claude Colcombe zu zehn Jahren Suchtdans verurteilt, weil er ein Komplott zur Entführung der bekannten Filmschauspielerin Mary Pickford angezettelt hatte.

Die Stadt auf dem Meeressargande. Wie aus London berichtet wird, hat ein arabischer Taucher im Golf von Gabes an der tunesischen Küste auf dem Grunde des Meeres Ueberreste einer Stadt entdeckt, von der man noch nicht weiß, ob sie römischen oder phönizischen Ursprungs ist. Derselbe Taucher fand auch ein griechisches Schiff, das nach seinen Mitteilungen voller Kunstschätze sei. Die Stadt scheint von unterirdischen Strömungen vernichtet zu sein, die auch heute noch dort ihren Weg nehmen und Ausgrabungen äußerst schwierig gestalten. Eine Anzahl wertvoller griechischer Vasen ist jedoch bereits aus dem Schiff an das Tageslicht befördert und Gegenstand der Untersuchung einiger Archäologen geworden.

Lusitania verurteilt. In Wilhelmshafen ist ein schwerer Justizirrtum aufgedeckt worden. Ein Matrose war am 1. August wegen doppelten schärferen Mordlichtsübertragens zu zwei Jahren Suchtdans verurteilt worden, trotzdem seine Angehörigen kein Verbrechen begangen hatten. Die Wilhelmshafener Kriminalpolizei hat jetzt den wirklichen Täter, der bereits ein Geständnis abgelegt hat, verhaftet. Der unschuldig Verurteilte wurde aus der Strafkast entlassen.

Aus dem Brautwurmland. Thüringen ist bekanntlich das klassische Land der Hochbratwürste. Bei einem Fest in Schmiedebach zu Ehren des Gründers der dortigen Schieferbrüche wurden dieser Tage von etwa 5000 Gästen allein am Nachmittag auf der Festwiese 10.000 Thüringer Hochbratwürste verzehrt und damit über 100 Hektoliter Bier konsumiert.

Schnelle Karriere. Ein Ballettmeister des zur Zeit in London aufstrebenden russischen Balletts sah auf der Straße einen arbeitslosen Seemann, der sich im Londoner Osten herumtrieb und durch verschiedene Kunststücke sein Brot zu verdienen suchte. Der Ballettmeister engagierte den Matrosen für eine Szene, in der er als Kletterer aufzutreten hat und wo er noch nebenbei mit Messer und Gabel Musik macht. Der Matrose entledigte sich dieser Aufgabe mit großer Geschicklichkeit, und die Londoner Presse ist voll des Lobes über ihn. Er, bisher eine der unglücklichsten Figuren, die der Londoner Osten herbeiführt, ist nunmehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt und bereits für das Londoner Hippodrom für dessen nächste Saison mit einer hohen Gage verpflichtet worden.

Wohl als 5 Pfund darf eine Eheheildung nicht kosten. Zum 1. Januar soll im englischen Parlament ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der Unbeglückten die Eheheildung erleichtert und die Höchstsumme der durch einen Scheidungsprozess erwachsenden Unkosten auf 5 Pfund Sterlina festsetzt. So eifert England dem Beispiel Amerikas nach, wo, wie die „N. Y.“ berichtet, das Scheidungsverbot fast noch leichter zu erreichen ist, als das Heiraten.

Vitamine Lebensstoffe.

Von Sanitätsrat Dr. Max Raschke, Berlin.

Dem aufmerksamen Leser dieser Zeitung wird der Name schon einige Male aufgefallen sein, ohne daß er sich eine rechte Vorstellung von dem Wesen dieser Stoffe, die die Wissenschaft „Vitamine“ nennt, machen konnte. Wir mußten uns auf eine kurze Erklärung beschränken. Deshalb dürfte eine etwas ausführlichere Besprechung dieser „Lebensstoffe“ (das ist etwa die Verdeutschung für Vitamine, vita = Leben) willkommen sein.

Wenn auch von einigen Seiten die Existenz der Vitamine überhaupt noch bestritten wird, wesentlich weil es bisher noch nicht gelang, sie in ihrer chemischen Zusammensetzung einwandfrei zu erklären und darzustellen, so wissen wir andererseits, daß das Fehlen der Vitamine in unserer Ernährung schwere und schwerste Störungen in unserem körperlichen Bestehen hervorruft. Bekannt ist ja, um nur ein Beispiel anzuführen, daß Seelenleide, die gesunden waren, sich nur mit Konserven und Schiffszwiebeln zu ernähren, an einer gefährlichen Krankheit erkrankten, dem Skorbut, der darin besteht, daß Blutungen und Blutergüsse am Zahnfleisch, auf der Haut und in inneren Organen auftreten, die, wenn das Uebel nicht rechtzeitig durch geeignete Maßnahmen behoben wird, durch schließliche Erschöpfung zum Tode führen können. Der Mangel an Vitaminen.

Die hauptsächlichsten Bestandteile unserer Nahrung sind bekanntlich Eiweiß (vor allem im Fleisch), Kohlenhydrate (in den Gemüsen, im Zucker usw.), Fett und gewisse Mineralstoffe, auch Nährsalze genannt. Diese Bestandteile rein und

vollständig aufgenommen würden zum Aufbau und Unterhalt unseres Körpers nicht genügen; wir brauchen noch Ergänzungstoffe, wir brauchen Vitamine, von denen man annimmt, daß sie einerseits auf die Darmtätigkeit eine erregende Wirkung ausüben, andererseits aber auch innerhalb der unseren Körper zusammensetzenden Einzelzellen ein wichtiges wissenschaftlich noch nicht geklärtes Amt in Bezug auf den Stoffwechsel haben, Funktionen, die wir, wie beim Skorbut, aus den Ausfallserscheinungen kennen gelernt haben, die auftreten, wenn die Vitamine fehlen. Auf Grund dieser physiologischen Leistungen dieser Lebensfunktionen teilt man die Vitamine vorläufig in vier Klassen, und zwar:

1. Die Vitamine A, die sich in allen pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen, in Milch und Butter (aber nicht in Margarine), in grünen Gemüsen und im Gelb finden. Sie beeinflussen das Wachstum im allgemeinen wie das des Knochenstems im besonderen, ihr Fehlen löst diese Funktionen, kann außer an den Knochen auch am Auge zu schweren Schädigungen, ja durch Verhärtung der Hornhaut, zu Erblindungen führen. Die Engländer nennen das Vitamin A auch das antirachitische Prinzip (Rachitis gleich englische Krankheit). Da im Lebertran das Vitamin A besonders reichlich vertreten ist, erklärt sich dessen gute Wirkung bei rachitischen und ähnlichen Erkrankungen.

2. Die Vitamine B, die in allen Weizen, vor allem in den Hülsen von Getreide und Reis, in den Weizenkörnern, in der Milch vorkommen. Sie sind ferner vorhanden in allen Gemüsen, besonders im Spinat, Salaten, Grünbohnen, in Erbsen und Bohnen, des Weiteren in vielen Früchten wie Tomaten, Zitronen, Apfelsinen usw. Auch in manchen Pilzarten, wie dem Steinpilz und Champignon reichlich, in anderen weniger, treffen wir diese Vitamine an; in geringerem Grade auch in unserer Kartoffel.

Es ist beachtenswert, daß ein so stark ausgeglichenes Weizen weniger dieser Vitamine enthält, mithin unvollständiger für die Ernährung ist als ein Weizen, das solche Kleiebestandteile noch hat.

Längeres Fehlen dieser Vitamine ist die wesentlichste Ursache für eine Krankheit, die lange in Dunkel gehüllt war, für die sog. Beri-Beri-Krankheit, die in Japan, Indien, Brasilien usw. beobachtet wird, in allmählich fortschreitenden Störungen besteht und bald schnell, bald in längerem, Monate und Jahre sich hinziehendem Zeitraum zum Tode führen kann. Durch eine Ernährung, der diese Vitamine B reichlich beigegeben sind, wird das Auftreten von Beri-Beri verhindert.

3. Die Vitamine C, die vorwiegend in frischen Gemüsen und Früchten, rohen Tomaten, Salaten, Rüben, Erdbeeren, Himbeeren, Kirchen sich finden, auch in der Kartoffel und in der Hefe, ebenso in den meisten Pilzen. Fehlt dieses Vitamin längere Zeit in der Nahrung, so bildet sich der Skorbut, von dem wir eben schon sprachen.

4. Vitamin D ist ein Nervennährstoff, von dem man sicher weiß, daß er Stickstoff enthält. Er kommt vor in der Milch, in jungen Erbsen und Bohnen, in Kartoffeln, in manchen Früchten wie Apfelsinen, Äpfeln, Birnen, Himbeeren, Weintrauben. Sein Fehlen ruft Störungen an den Nerven, Lähmungen usw. hervor.

Im Fleisch, auch im Tierfett ist Vitamin D nicht vorhanden, wie überhaupt die Vitamine alle im Fleisch nicht oder sehr wenig vorkommen.

Alle Arten der Vitamine sind nicht sehr haltbar, zerfallen sich leicht, sind durch zu lange Kochen, zu starkes Erhitzen, aber auch durch Trocknen in ihrer Wirkung leicht zu schädigen, ja ganz zu zerstören. Darauf beruht, daß Konserven weniger nahrhaft sind, weniger vorteilhaft für die Gesundheitshaltung als frische Gemüse und Früchte; sie sind ausgetrocknet, stark erhitzt worden und liegen aus wachsender Länge Zeit, ehe sie verbraucht werden, was ebenfalls nicht gerade vorteilhaft, da die doch sehr fruchtigen Vitamine auch durch langes Liegen an Wirkkraft verlieren. — Die unbedingteste der Vitaminarten dürfte Vitamin C sein; während es in frischen Pflanzen noch gut und reichlich vorhanden sein kann, ist es in den getrockneten nicht mehr anzutreffen.

Wenn auch Eiweiß, Kohlenhydrate und Fett die wichtigsten Bestandteile der menschlichen Nahrung sind und als solche ihren Platz selbstverständlich behaupten, so haben wir doch eben gesehen, daß auch die Vitamine wichtige, nicht zu entbehrende Zusatzstoffe darstellen, die die sonstige Nahrung gewissermaßen erst vervollständigen, den Stoffwechsel beeinflussen und, falls sie ganz oder teilweise fehlen, Störungen und Krankheiten hervorrufen.

Ihre Erforschung, die erst neueren Datums ist, ist noch lange nicht beendet; die weitere Arbeit auf diesem Gebiete wird uns noch manche Aufschlüsse bringen, die nicht nur wissenschaftliche Bedeutung haben, sondern auch, wie die kurzen Bemerkungen hier schon zeigten, erhebliche praktische Verwertung finden und zu krankheitsverhütenden, gesundheitsfördernden Maßnahmen Anlaß geben werden.

Fuß auf das Pflaster der Weltstadt setzte. Vor langen Jahren hatte sie es einmal an sich selbst erfahren. Und was es auch sein mochte, das dies fremde Mädchen zu ihrem Zimmerherren trieb, sie würde etwas Gutes tun, wenn sie die Ratlose zum Näherreten einlud.

Sabines Augen leuchteten dankbar auf, als die freundlichen Worte an ihr Ohr schlugen. O ja, gern, wenn man es ihr erlaube! Gern, sehr gern! Sie sei der Dankbarkeit voll, daß sie warten dürfe, bis Bernad Helmers käme.

Sie wies alles, was ihr Mutter Melwards Fürsorge anbot, zurück. Nein, nein, nichts essen und nichts trinken. Nur ganz still in seinem Zimmer sitzen und warten.

Dies Warten! Es dehnte sich stundenlang. Der Tag verfloß. Und die Dämmerung schlich hinzu. Und mit ihr kamen in Sabine Darfens Sinn eine Unzahl grauer, verängstiger Gedanken. Sie begann daran, daß sie das Rechte getan, irre zu werden. Es wurde ihr traurig und weh zu Sinn. Sie wollte es nicht, sie sträubte sich, rückwärts zu schauen. Und mußte es doch. Ein eiserner Zwang trieb ihre Gedanken ins Heidehaus.

Im Heidehaus war jetzt auch die Dämmerung zu Gast. Ob auch die Traurigkeit? Hatten die Augen der beiden Alten Tränen? Dachte man ihrer in Bitterkeit und Groll? Und wenn — es Heinz erfuhr, was sie geirrt! Wie würde er über sie urteilen? Sein Abschiedswort sei ihr ein: „Wenn ich wiederkomme, dann, Sabine?“ Und an ihre Entgegnung dachte sie: „Ja, wenn du wiederkommst.“

Und wenn er nun kam und sie nicht fand?

War sie nicht wortbrüchig, treulos, ehrlos?

O lieber Himmel, sie mochte alles sein! Sie hatte nicht anders gekonnt.

Mit Gewalt machte sie sich von dem, was ihr peinlich und lastend auf der Seele lag, frei. Und wenn der, zu dem es sie mit unwiderstehlichem Zwange getrieben, sie lachend in seine Arme nehmen würde, dann mochte die Welt vergehen.

Es war schon fast dunkel geworden, als sie ein schrilles, langes Läuten der Korridorlocke vernahm. Sie sprang in Hast auf und lauschte.

Eine heile Stimme. Die seine. Sie sog ihren Klang trotz aller rasenden Angst, die über sie hereinbrach, mit einer heißen Begierde auf.

„Wie, Besuch? Ein junges Mädchen? Mutter Melwards, Sie klingen doch nicht?“

Dann riß er schon die Tür auf. Vom Korridor her

nel ein gresseuchternder Blickgele in das Gemach. Witten in seiner Helligkeit fand Sabine.

Sekundenlang starrte Bernad Helmers wortlos auf ihre leicht zusammengesunkene, zitternde Gestalt, zog dann die Tür hinter sich zu und näherte sich der vor Erregung bebenden.

Mit ein paar hastenden, springenden Schritten kam er auf sie zu, ergriff ihre beiden Hände, als müsse er sich verschern, daß kein Traum ihn öffe, und stammelte: „Du, Sabine...? Um Himmels willen... Du?“

Unverkennbare Bestürzung klang aus seinen Worten. Sabine empfand klar: Gewarret hat er immer auf mich. Und nun, da ich da bin, freut er sich nicht. Das packte mit harten Händen an ihre Seele, daß ihre Bangigkeit wuchs und das Zittern ihres Leibes stärker wurde. Sie vermochte nicht mehr aufrecht zu stehen und mußte nach einem Halt lassen. Er sah ihre Schwäche und führte sie zu einem Stuhl. „So rede doch, Sabine, ich bin so überaus, daß ich mich mit deinem Hersein nicht abfinden kann. Ist etwas bei dir dahelst geschehen... hat man dir die Tür gewiesen... oder...?“

Sie richtete sich energisch hoch. Wie fragte er mir? Warum redete er nicht von sich und führte sie über den Grund seines Fernbleibens und Schweigens auf?

„Es ist nichts geschehen dahelst. Und die Tür hat mir niemand gewiesen. Was mich forttrieb, das hast du verschuldet mit deinem Fernbleiben.“

Er wollte einen Einwand erheben. Aber sie sprach unbetört weiter. „Ich wartete auf dich, ich habe mir rein das Herz aus dem Leide gewarret vor Sehnsucht. Ich hab's dahelst nicht mehr ausgehalten und bin zur Nacht und in Heimlichkeit den Weg zu dir gegangen. Und nun tue mit mir, was du willst. Heim kann ich nimmer. Ach, Bernad, warum bist du nicht gekommen?“

Was sollte er ihr sagen? Damit sollte er sich entschuldigen? In voller Ehrlichkeit hätte er sprechen müssen: Ich wagte es nicht, dich zu holen. Meine Zukunft ist gar ungewiß. Sie ist wie ein schlingern Schiff ohne Steuer im harten Nordwest. Es könnte sein, daß es aufläuft, led wird, sinkt. Damals, als die postuummoderne Heide ihren Zauber um uns spannte, verzog ich der grausamen Rücksicht des Alltags, dachte ich nicht an die Bestie Hunger. Nachher ist's mir Stück für Stück in den Sinn gekommen, daß es leichtsinnig sei, dich zu mir zu holen. Und weil ich glaubte, du würdest mich verlassen, bin ich nicht gekommen.“